



# Presse und Politiker über Hermann Weims

„Magdeburger Zeitung“ nimmt zu dem Tode des Genossen Weims seine eigene Stellung, sondern begnügt sich damit, den vom Magistrat der Stadt Magdeburg herausgegebenen Lebenslauf des verstorbenen Oberbürgermeisters nachzubringen.

„Magdeburger Tageszeitung“ steht Vergleiche zwischen Hermann Weims und seinem „sparsamen“ Amtsvorgänger Helmreich und meint dann: Der neue Oberbürgermeister, Hermann Weims, hat sein Amt erheblich anders aufgefaßt und wahrgenommen als sein Vorgänger. Er hat die städtischen Finanzen nicht so sparsam und hausvaterlich verwaltet wie Helmreich. Als er am 15. Mai 1931 nach Ablauf seiner zwölfjährigen Wahlperiode in den Ruhestand trat, hat die „Magdeburger Tageszeitung“ zu seinem Weggang als Stadtoberhaupt eingehend Stellung genommen. Auch schon während seiner Amtszeit haben wir seine Projekte und seine Arbeit oft schwer bekämpft müssen; heute, an der Wende des toten Gegners, der auf so tragische Weise aus dem Leben abgerufen wurde, senken wir die Waffen.

„Magdeburger General-Anzeiger“: Die Kunde von dem unerwarteten Hinscheiden von Hermann Weims, der erst im Mai dieses Jahres nach einem arbeitsreichen Leben aus dem Amte schied, wird über Magdeburgs Mauern hinaus allgemeine Teilnahme erwecken. Der Dahingegangene erfreute sich bei Freund und Feind infolge seiner Machtlosigkeit und aufrechten Charakters gleichgroßen Ansehens. Hermann Weims war eine Rarität. Nicht selten ging mit ihm das Temperament durch. Er war kein bequemer Gegner. Mit unbeugbarer Energie verfolgte er das Ziel, das er sich gesetzt hatte, auch gegen den Widerstand aus seinem eignen Reihen.

## Die Provinzpresse sagt

„Vollmacht“ Bernburg: Mit Hermann Weims ist einer unserer Größten und Besten im Bezirk Magdeburg-Anhalt dahingegangen. Lauter war sein Charakter, edel sein Streben und unbeugbar sein Kampfeswille.

„Halberstädter Tageblatt“: Hermann Weims war ein Kommunalpolitiker von größtem Format. Das haben auch seine ausgeprägtesten Gegner anerkannt. Die Rolle, welche er als Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg gespielt hat, sein Einfluß im Preussischen und Deutschen Städtetag, als Führer im Provinziallandtag, dessen Präsident er Jahre lang war, wird kaum einem anderen zuteil werden.

„Vollmacht“ Dessau: Hermann Weims war ein Mann von außerordentlicher und unerbittlicher Sachlichkeit und einer so gründlichen Kenntnis der kommunalpolitischen Aufgaben, daß er sehr bald zum Vorsitzenden des Provinziallandtags von Sachsen-Anhalt und zum Vorstandsmitglied des Deutschen und Preussischen Städtetags gewählt wurde.

„Vollmacht“ Braunschweig: Die Verdienste Hermann Weims' um die Entwicklung der Stadt Magdeburg sind weit über seinen Wirkungsbereich hinaus anerkannt.

„Brandenburger Zeitung“: Nicht alle sind sich immer der Größe der Mission bewußt gewesen und nicht viele von den deutschen Oberbürgermeistern überhaupt haben so ihren Posten ausgefüllt wie der „Ausewelter“ Hermann Weims, der nicht aus der berühmten „Dahlemburg“ kam, der nicht ein einziges Semester Jura auf dem Rudel hatte, der aber mit seinen gefunden proletarischen Sinnen und seiner Lebenserfahrung alle Inhaber großer akademischer Titel weit hinter sich ließ.

„Schönfelder Zeitung“: Das kommunale Leben Magdeburgs hat unter der Führung von Weims einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Der Initiative des verstorbenen Stadtoberhauptes ist es zu verdanken, daß kommunale Aufgaben gelöst wurden, durch die Magdeburg im Range der deutschen Großstädte eine besonders Stellung erobert hat.

## Berliner Pressestimmen

„Berliner Morgenpost“: Weims, von 1919 bis zum Mai dieses Jahres Oberbürgermeister in Magdeburg, hat sich um die städtebauliche Entwicklung Magdeburgs große Verdienste erworben.

„Vorwärts“: Hermann Weims war im besten Sinne des Wortes ein Typus des Arbeiters, den die organisatorische Schule der Sozialdemokratie entwickelt und zu immer neuen Leistungen befähigte. Sein besonderes Verdienst aber liegt auf dem Gebiete der Kommunalpolitik. Hier erblühte er mit Recht die Möglichkeit, für die Arbeiterklasse als Sozialist zu wirken. In der Gemeinde und von ihr aus in der Provinz und im Staat Einfluß auszuüben, erschien ihm von je eine der wichtigsten Aufgaben der in der Sozialdemokratie organisierten Arbeiterklasse.

„Vollmacht“: Als eine seiner Hauptaufgaben sah Weims die Sicherung der verbauten und überalterten Altstadt an, die er im Zusammenhang mit der von ihm großartig durchgeführten Neugestaltung durchführte. Seine Verdienste um diese Neugestaltung wurden noch zu seinen Lebzeiten dadurch anerkannt, daß auf einstufigen Beschluß aller Parteien ein Städtetagestell nach ihm benannt wurde. Auch die Schaffung des neuen Industriegebietes, der Groß-Waserei und des Groß-Elektrizitätswerks, die im Zusammenhang mit der Durchführung des Mittelbahnplans betrieben wurde, ist sehr wertvoll.

## Moskau reißt an der Wäsche

Die kommunistische Magdeburger „Tribüne“, das Blatt der Leute, die nicht, wie Hermann Weims, Antiposten der Arbeiterbewegung mit Nadel und Fäher vergleichen können, bringt es fertig, unsern toten Führer auf der Wäsche noch zu befeuern. Sie schreibt:

Weims gab sich während seiner Amtszeit die rechtliche Mühe, die Interessen der Bourgeoisie zu vertreten. Immer versuchte er, auf Seiten der Werksräte die Gegenstände mit dem Arbeiter zu vergleichen, was ihm meistens — natürlich zum Schaden der Arbeiterklasse — gelungen ist. Weims gehörte neben Luther und dem Grafen v. Helldorf zu den Mitunterzeichnern beim Verkauf zum Einheitsstaat. Er verabschiedete die kommunalen Verträge an die Privatwirtschaft und trug so wesentlich zur Stärkung der großen Konzerne bei.

Es hieß den toten Kämpfer für die Interessen seiner Klassenangehörigen belächeln, wollte man ihn gegen solche perfide Schmeichelei in Schutz nehmen. Gängt ihn niedriger, diesen Sadien, muß nototischer Heber und Heiliger.

## Beileidskundgebungen

Ein Beileid für das große Ansehen, das Hermann Weims in Deutschland genoss, sind die zahlreichen Beileidskundgebungen, die bei seiner Wahl eintrafen. Wir geben eine Auswahl inleher:

### Meinungsäußerung Dr. Brüning:

Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den unerwarteten Weggang Ihres Gatten getroffen hat, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner höchsten Anteilnahme entgegenzunehmen und diese auch Ihren Kindern zu übermitteln. Ich werde dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Der Präsident des Reichstags, Paul Löbe:

Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Gatten, des von uns allen hochverehrten Herrn Oberbürgermeisters Weims, erlitten haben, spreche ich Ihnen in meinem eignen Namen und im Namen des Deutschen Reichstags meine herzlichsten Anteilnahme aus.

Es ist mir sehr lieb, Ihnen in dieser Stunde einen Trost zu spenden, aber ich kann Ihnen versichern, daß wir alle tief erschüttert sind von dem traurigen Schicksal, das unsern

Freund, mit dem wir uns seit Jahrzehnten verbunden fühlen, getroffen hat.

Dr. Brüllschelb, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion:

Die Nachricht vom Tode Ihres Gatten hat die Reichstagsfraktion, in deren Namen ich spreche, mit großer Trauer erfüllt. Der Verstorbene war uns ein lieber Freund und wertvoller Kampfgenosse. Ein ganzes Leben hat Ihr Gatte der Arbeiterbewegung gewidmet und ihr in zahlreichen Funktionen selbstlos gedient. Sein Andenken wird bei der Partei und nicht zuletzt bei der Reichstagsfraktion in hohen Ehren bleiben.

Ministerialdirektor von Leiden, preussisches Ministerium des Innern:

Die Nachricht vom dem Ableben Ihres Herrn Gemahls hat mich außerordentlich betrauert. Wie alle, die ihn gekannt haben, verbinde ich die freundliche Erinnerung an die Zusammenarbeit mit ihm und insbesondere an seine lebenswerte Persönlichkeit. Ich bitte Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner sehr aufrichtigen Teilnahme entgegenzunehmen.

Präsident Müller, Deutscher Städtebund, an den Magistrat: Das Ableben unsers hochverehrten Kollegen und lieben Freundes Hermann Weims verleiht die Vorstände des deutschen und des preussischen Städtebundes in schmerzlicher Trauer. Namens der Vorstände spreche ich dem Magistrat wärmste Anteilnahme aus. Das Andenken an Hermann Weims wird bei uns lebendig bleiben.

Oberbürgermeister Ebenauer (Köln) an den Magistrat:

Tief erschüttert von dem Hinscheiden Ihres frühern hochverdienten Oberbürgermeisters bitte ich, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen.

Generaldirektor Schulte, Bergwerksgesellschaft Georg v. Silesches Erben, Breslau, an Oberbürgermeister Neuter:

Tief erschüttert durch den Tod des von mir aufrichtig verehrten Herrn Oberbürgermeisters Weims spreche ich Ihnen mein herzlichstes wärmstes Beileid aus.

Reichsbankpräsident Dr. Luther:

Herr Oberbürgermeister Weims, der so plötzlich von uns geschieden ist, war, wie ich oft ihn und andern gegenüber aus-

gesprochen habe, einer meiner ältesten kommunalen Bekannten. Als ich Stadtrat in Magdeburg war, flüchte es der Zufall, daß ich in Kommissionen besonders viel mit Ihrem Gatten zusammen arbeitete. Als dann später, während ich noch Oberbürgermeister von Essen war, Herr Oberbürgermeister Weims in den Vorstand des Städtetags einzog, haben sich immer wieder Anknüpfungspunkte an die alte Zeit gemeinsamer Arbeit ergeben. Ich habe immer besonders gern mit dem heimgegangenen zusammen gearbeitet und habe es aufrichtig bedauert, als er vor einiger Zeit mir mitteilte, daß er den Posten als Oberbürgermeister von Magdeburg niederlegen wolle. Ich spreche Ihnen, sehr verehrte Frau Oberbürgermeister, mein aufrichtigstes Beileid aus und verleihe Ihnen, daß ich eine ehrungsvolle und dankbare Erinnerung an den heimgegangenen bewahren werde. Mit innigem Mitgefühl.

### Der Dieb-Verlag, Berlin:

Zum Tode Ihres lieben, auch von uns hochgeschätzten Gatten sprechen wir Ihnen unser herzlichstes Beileid aus.

Das Telegramm des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei haben wir gestern bereits veröffentlicht.

Der Präsident des Deutschen und Preussischen Städtebunds:

Zugleich im Namen der Vorstände des Deutschen und Preussischen Städtebunds spreche ich Ihnen herzlichste Anteilnahme an dem Ableben Ihres von uns allen hochverehrten Gatten aus. Hermann Weims war uns ein vielerfahrener Berater und ein treuer Freund. Wir werden ihn nicht vergessen.

Der Vorsitzende der Bühnengenossenschaft, Otto Wallauer:

Zum Tode Oberbürgermeister Weims, dem Freunde der Kunst und der Künstler, sprechen herzlichstes Beileid aus.

Für den Magistrat der Stadt Aschersleben übermitteln das Beileid Oberbürgermeister Willigmann und Bürgermeister Klees in einem Schreiben, in dem es heißt:

Fast ein Menschenalter hat der Verstorbene seine ganzen Kräfte dem Wohle einer großen Stadtgemeinde gewidmet. Oftmals haben Vertreter unserer Stadt Gelegenheit gehabt, mit dem Entschlafenen auf Tagungen persönliche Fühlung zu nehmen. Sie haben ihn dabei stets als aufrichtigen Berater und wahren Förderer der kommunalen Angelegenheit kennen und schätzen gelernt.

# Die preussische Notverordnung

r. Berlin, 22. Dezember. Die Notverordnung der preussischen Staatsregierung wird am Mittwochvormittag der Öffentlichkeit übergeben werden.

Die Anordnungen der preussischen Staatsregierung betreffen in der Hauptsache Kürzungen der Sach- und Verwaltungsausgaben. So werden ab 1. April 1932 in der Forstverwaltung mindestens 10 Oberregierungs- und Forstrats sowie 40 Oberförster im Staatshaushalt weniger als bisher erscheinen.

Ferner ist vorgesehen, daß die an einem Ort befindlichen staatlichen Klassen grundsätzlich zusammenzulegen sind und die Zahl der Klassen bzw. Sonderklassen aller Verwaltungszweige um wenigstens 50 vermindert werden. Außerdem sind zum 1. April neun Gewerbesachverständigenämter aufzuheben. Die Zahl der bestehenden Nachschulen ist einzuschränken. Bis zum 1. Oktober 1932 sind vier Bergreviere aufzulösen und bis zum 30. September 1932 mindestens 60 Amtsgerichte.

Auch die Zahl der Kreise soll bis spätestens 30. September 1932 vermindert werden und Oberpräsidenten, in deren Amtsitz ein Regierungspräsidentium liegt, sollen zusammengelegt werden. Die Landes- und Kulturräte und das Oberlandeskulturamt werden spätestens mit Wirkung vom 1. April 1932 aufgehoben. Die Aufgaben der Landes- und Kulturräte gehen auf die allgemeine Verwaltung über, die des Oberlandes- kulturamts auf das Oberverwaltungsgericht.

Mit Wirkung vom 1. Oktober werden ferner zahlreiche Institute der Landwirtschaft aufgehoben. Der Zuschuß für die Gesundheitsverwaltung wird für das Rechnungsjahr 1932 auf 2,6 Millionen gekürzt und darf vom 1. April 1932 an höchstens 2 Millionen jährlich betragen. Die Kunst- und Labormaterialien werden bis auf die in Königsberg, Kassel und Breslau aufgehoben. Das gleiche gilt von den Staatstheatern in Kassel und Wiesbaden und dem Schillertheater in Berlin nach der Spielzeit 1931/32.

Auch die Preussische Hochschule für Lebensübungen wird geschlossen. Von den bisher bestehenden 15 pädagogischen Labormaterialien werden vom 1. April 1932 nur noch 6 geöffnet sein. Die Verwaltung der Schulaufsicht wird so umgeändert, daß vom 1. April 1932 an 50 Schulaufsichtskreise wegfallen.

In der Notverordnung sind ferner Bestimmungen über die Auflösung des preussischen Staates für die Landwirtschaftliche Siedlung vorgesehen. Ferner sollte für die Besetzung der von den einzelnen Anordnungen betroffenen Beamten in den einstufigen Anstellungen, solche für die Herabsetzung der Altersgrenze für Lehrpersonen von 65 auf 62 Jahre, und zwar mit sofortiger Wirkung, und schließlich Anordnungen über die Förderung der Bauaktivität auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

## Das Urteil gegen die nationalsozialistischen Mörder

# Zuchthaus für Becker und Hauschte

## Sühne des Mordes in der Silvesternacht

In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder der Reichsbannerleute Schneider und Graf wurde am Montagabend das Urteil verkündet.

Hauschte und Becker, die Mörder von Willi Schneider und Graf, wurden wegen Totschlages zu je sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Hauschte und Becker werden 3 Monate der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Der Angeklagte Kollay, gegen den der Staatsanwalt wegen Totschlages 6 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, erhielt wegen Begünstigung sieben Monate Gefängnis, 2 Monate der Untersuchungshaft sollen ihm angerechnet werden. Gleichfalls wegen Begünstigung wurde der Angeklagte Weber verurteilt, der vier Monate Gefängnis erhielt, von denen gleichfalls 2 Monate der Untersuchungshaft abgezogen werden sollen. Der Angeklagte Brunnhoffer Dr. Kessel wurde wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dessel wurden 22 Tage der Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Vorath wurde von der Anklage der Begünstigung freigesprochen, da er trotz schwerwiegender Verdachtsmomente nicht hundertprozentig zu überführen war.

Während und nach der Urteilsverkündung kam es zu Zwischenfällen. Als sich im Zuschauerraum zwei Nationalsozialisten ereigneten, während der Urteilsbegründung halblaut Zwischenrufe zu machen, griff der Vorsitzende energisch durch und ließ die Patronenrevolver aus dem Saal werfen. Versuche eines SA-Trupps, vor dem Kriminalgericht zu demonstrieren und in die Vorhalle einzudringen, wurden durch das sofortige Eingreifen der Polizei im Keim erstickt.

Am Montagvormittag hatte einer der Verteidiger noch einmal den ausfallslosen Versuch unternommen, die Mörder zu entlasten. Ihm war angeblich zu Ohren gekommen, daß seinerzeit bei dem ermordeten Willi Schneider ein Revolver gefunden worden wäre. Der Rechtsanwalt schämte sich nicht, die geradezu ungeschwehliche These aufzustellen, daß der erschossene Willi Schneider seinen eignen Gewissen Graf umgebracht hätte. Es

wurde noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten; die halbtägige Verdächtigung brach nach kurzer Zeit kärglich zusammen.

## Die Urteilsbegründung

Die Begründung, die Landgerichtsdirektor Rüdiger dem Urteilspruch gab, war für die Angeklagten vernichtend. In ihr wird eingangs betont, daß die blutigen Vorfälle in der Silvesternacht 1930/31 eine Folge der Feindschaftigkeit des Angeklagten Kollay gewesen seien. „Dieser, dumme, haltlose und unreife Mensch hat dadurch etwas ins Rollen gebracht, das zwei Menschen das Leben gekostet hat.“ Nach dem ersten Zusammenstoß zwischen den Gästen Schneiders und den auf der Straße randalierenden Nazis, der, wie das Gericht feststellt, ohne Richtigkeit ausgelassen war, haben die Nationalsozialisten zum zweitenmal grundlos die Gäste Schneiders, die sich nach Hause begeben wollten, angegriffen. Es kam zu einer Schlägerei, die Nationalsozialisten wurden schließlich abgedrängt, die Straße lag wieder ruhig da. Inzwischen kamen Hauschte, Kollay und Becker, von ihren Kameraden alarmiert, in die Hoflandstraße. Hier war es sehr bösig still. Nur aus dem Laden Schneiders fiel ein Lichtschein auf die Straße. Becker drang, den entzündeten Revolver in der Tasche in den Laden ein, durchsuchte die Räume, wurde von Frau Schneider zur Rede gestellt und trat später an der Tür auf den zurückkommenden Willi Schneider. Willi Schneider forderte Becker auf, die Wohnung zu verlassen. Becker ging auch, drohte sich dann aber wieder um und schoß Schneider nieder.

Von Notwehr kann nicht die Rede sein. Schneider war unbewaffnet, als der tödliche Schuß erfolgte. Als Becker schoß, hatte er bestimmt den Tötungsvorsatz. Zum mindesten mußte er wissen, daß ein aus so geringer Entfernung gezogener Schuß tödliche Wirkung haben konnte.

Das Gericht ist ferner der Überzeugung, daß Hauschte den Bankbeamten Graf erschossen hat. Als der tödliche Schuß auf Graf fiel, war nur Hauschte auf der Straße. Der Angeklagte hat sich seinen Freunden gegenüber selbst als Täter bezelundet. Er hat darüber hinaus Einzelheiten des Tatvorganges geschildert und unter anderem von einem „komplizierten Stoppschuß“ gesprochen. Weiterhin auf sich werfend hat Hauschte die der abgefangene Kollay.

Nach einer kurzen Charakterisierung der Begünstigungsbeilä-





## Begegnung

Von Michael Sosa-Schenk.

Ich sage Ihnen offen: Ich liebe die Menschen sehr. Andre, wissen Sie, vergeuden ihre Sympathien an Hunde. Baden sie und führen sie an der Leine. Wir aber sind die Menschen doch lieber.

Ich gedenke jenes Burtschen, der für einen Augenblick wie eine Lichtgestalt durch mein Leben ging. Doch selbst ihm gegenüber bin ich in schweren Zweifeln. Ich kann nicht raten, was er sich damals gedacht hat. Der Student weiß, welche Gedanken er hatte, als er sein selbstloses Geschäft erledigte!

Ich ging, wissen Sie, von Zalta nach Mupka. Zu Fuß. Der Chauffee nach. Ich war dieses Jahr in der Prim. Im Erholungsheim.

Also ich gehe zu Fuß. Ich ergötze mich an der Natur der Prim. Links von mir das blaue Meer. Schiffe schwimmen. Rechts teuflische Berge. Die Adler schweben. Eine Schönheit, geradezu unirdisch!

Eins ist dabei schlimm — es ist unerträglich heiß. Nicht einmal die Schönheit kann man dieser Hitze wegen genießen. Man wendet sich von dem Panorama ab. Und der Staub knirscht zwischen den Zähnen.

Sieben Werst bin ich gegangen, und die Zunge ist ausgetrocknet. Und bis Mupka ist es noch, weiß der Teufel, wie weit. Vielleicht zehn Werst. Ich bedaure einfach, daß ich überhaupt gegangen bin.

Ich gehe noch eine Werst. Ich bin außer Atem. Ich setze mich am Wege hin. Ich sitze. Raste. Und sehe: — hinter mir kommt ein Mensch. In einer Entfernung von ungefähr fünfhundert Schritten. Und ringsherum selbstverständlich alles leer. Kein Menschenwesen. Nur die Adler.

Ich dachte an nichts Schlimmes. Aber trotz meiner ganzen Liebe zu den Menschen treffe ich doch nicht gern an einsamen Orten mit ihnen zusammen. Was geschieht da nicht alles! Versuchungen gibt es genug.

Ich stehe auf, um weiterzugehen. Ich gehe ein Stück, wende mich um — hinter mir geht ein Mensch.

Da mache ich schnellere Schritte — er scheint sich auch zu beeilen.

Ich gehe und achte nicht mehr auf die Naturschönheit der Prim. Wenn ich nur, denke ich, lebend nach Mupka komme.

Ich wende mich um. Ich sehe, er winkt mir mit der Hand. Ich winke ihm auch mit der Hand. Tu mir einen Gefallen; bleib mir vom Leibe!

Ich höre, es ruft jemand. Da drängt sich ein Tüpfel auf, denke ich. Flink gehe ich vorwärts. Ich höre, er ruft wieder. Und läuft hinter mir her. Trotz meiner Müdigkeit laufe ich auch an zu laufen. Ich laufe ein Stück und gerate außer Atem. Ich höre, er ruft: „Salt, halt, Freund!“ Ein ärmlich gekleideter Mensch kommt auf mich zugelaufen. In Sandalen. Und statt eines Hemdes trägt er ein Negjäckchen.

„Was wünschen Sie?“ frage ich.

„Nichts wünsche ich“, antwortete er. „Ich sehe, daß Sie nicht den richtigen Weg gehen. Sie wollen doch nach Mupka?“

„Ja, nach Mupka!“

„Dann“, sagte er, „brauchen Sie nicht über die Chauffee zu gehen. Auf der Chauffee machen Sie einen gewaltigen Umweg. Die Touristen verirren sich hier immer. Hier über den Pfad muß man gehen. An die vier Werst werden dadurch erspart. Und es ist viel Schatten da.“

„Aber nein“, sagte ich, „merci, danke schön! Ich will schon der Chauffee nach gehen.“

„Nun“, sagt er, „wie Sie wollen. Ich gehe über den Pfad.“

Er drehte sich um zum Gehen. Darauf sagt er: „Haben Sie eine Zigarette, Freund? Ich hätte gern etwas zu rauchen.“

Ich gab ihm eine Zigarette. Sofort waren wir miteinander bekannt und befreundet. Und wir gingen zusammen über den Pfad. Er erwies sich als ein sehr sympathischer Mensch. Den ganzen Weg lachte er mich an. „Sie waren einfach zu bedauern“, sagte er. „Sie gingen verkehrt. Ich denke, ich will es ihm sagen. Da jagen Sie an zu laufen. Warum liefen Sie eigentlich?“

„Ja“, sagte ich, „warum soll man nicht ein bißchen laufen?“

Unversehens kamen wir über den schattigen Pfad nach Mupka. Dort verabschiedeten wir uns.

Den ganzen Abend dachte ich an diesen Mann. Der Mensch lief, brachte sich außer Atem, verschliff seine Sandalen. Und wozu? Um mir zu sagen, welchen Weg ich zu gehen habe. Das war doch sehr edelmütig von ihm.

Und jetzt, nachdem ich nach Veningrad zurückgekommen bin, denke ich: der Student mag wissen; vielleicht hatte er nur große Lust, eine Zigarette zu rauchen? Vielleicht wollte er mir eine Zigarette abknöpfen? Und darum lief er. Oder vielleicht war es ihm zu einsam, und er suchte einen Weggenossen?

Das alles weiß ich nun nicht. (Deutsch von S. Maus.)

## Feuerschutz von heute und in alter Zeit

Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
wenn sie der Mensch beschützt, beweisen uns die zeitigen  
Schadenfeuer der letzten Zeit. Mit Erschrecken haben wir gesehen  
und durch den Rundfunk gehört, wie machtlos der Mensch dem  
wütenden Element gegenüberstand, als in Königsberg ein großes  
Warenhaus ausbrannte.

Und doch können wir mit schöner Veruhigung auf unsern  
Feuerschutz stolz sein. Gewaltige Motorspritzen, schnelle Motor-  
wagen, riesige Leitern, die bis zu 80 Meter Länge ausgezogen  
werden können, ein peinlich organisiertes Meldesystem, kurz alle  
Erfindungen der modernen Technik hat der Mensch in den  
Dienst genommen, um sich gegen das Feuer zu schützen. In diesem  
Umfang können allerdings nur Großstädte ihren Brandschutz  
organisieren.

Aber selbst auf dem Lande ist durch den opferwilligen Dienst  
der Freiwilligen Feuerwehren viel geschehen, um einem Schaden-  
feuer wirksam begegnen zu können. Auch der kleinste Ort hat  
heute seine Feuerspritze. Und in kleinen Städten trifft man  
häufig, an der Größe des Ortes gemessen, eine vortrefflich organi-  
sierte und geliebte Freiwillige Feuerwehr.

Wie anders war das in alter Zeit! Als einziges Löschgerät  
stand der Feuerreimer zur Verfügung. „Durch der Hände lange  
Reite um die Wette fliegt der Eimer...“ singt Schiller in der  
Schilberung der Feuerbrunst, der klassischsten Reportage eines  
Großfeuers. Aus diesem Grunde war das Bestreben der Behörden  
in alter Zeit darauf gerichtet, Brände zu verhüten. Nicht, als ob  
das heute nicht mehr der Fall wäre, aber damals war es fast der  
einzig wirksame Brandschutz. So verordnet der Rat der Stadt  
Erfurt im Erfurter Ruchbrief vom Jahre 1361: „Kein Gebäude  
soll künftig mehr mit Weizen — außer etwa mit zwei Eöchlein —  
oder mit Stroh gedeckt sein... Niemand soll Feuer haben auf  
Lauben und in Kammern, sondern bei ebener Erde, bei 6 Groschen  
Strafe.“ Wie weitgehend jeder einzelne selbst für ein Feuer  
verantwortlich gemacht wurde, zeigt die gleiche Verordnung mit  
folgendem Passus: „Ein jeder Bürger soll in seinem Hause eine  
lange Leiter haben, die auf sein Dach reicht, und einen Wasser-  
eimer, bei 6 Groschen Strafe.“ Die Stadt Hildingen glaubte sich  
dadurch zu schützen, daß sie die Aufbewahrung feuergefährlicher,  
leicht brennbarer Gegenstände untersagte. Sie verordnete 1452:

„Item, es soll niemand in seinem Haus noch bei Licht Feuer  
machen. Es soll auch niemand in den Stuben noch in den Bergen  
Werg dörren. Item, es soll niemand in der Stadt eine Darre  
machen.“ In ähnlicher Weise und gleicher Absicht gebot der Rat  
der Stadt Nürnberg 1486: „... daß hinfür niemand eynich  
Schießpulver, das er zu verkaufen und selbst nit zu verschießen  
vermeint, in dieser Stat nit machen oder derran (dörren) und  
auch eynich Viernes (Firnisch) brennen soll, bey einer heben über-  
faren fart (einem jeden übertretenen Gebot) zehen Pfund...  
on Gnad... Darnach sich meniglich wisse ze richten.“

Über nicht nur die Brandverhütung war geregelt, auch die  
Abwehr und Bekämpfung des Feuers hatte man in Verordnungen  
gefaßt. Der Rat einer Stadt faßte sogar die Pläne zu einer Art  
Feuerwehr zusammen. So lesen wir in der Feuerordnung  
für die Barchentwebergrube zu Frankfurt am Main vom Jahre  
1582: „Der Rat hat angeordnet und will, daß die Barchentweber  
haben und halten sollen 24 Eimer, zwei Leitern, eine Hacke, eine  
Gabel und eine Spritze, und dazu aus ihnen ordnen 18 Mann.  
Also wann Feuer ausgehet und man die Sturmglode schlägt, daß  
von Stund an 5 Mann mit 12 Eimern, zweien Mann mit einer  
Leiter, zweien mit einer Hacke, einer mit der Gabel und einer mit  
der Spritze zu dem Feuer kommen soll, daselbst Wasser tragen und  
löschen helfen. Dann sollen auch zweien Mann mit 6 Eimern uf  
unser lieben Frauen Berg kommen und an jedem Ort der Mats-  
herrn Befehl sich gehorjamlich halten und ohne derscheln Befcheid  
nit abweichen.“ Wir sehen hier eine richtige planmäßige Brand-  
bekämpfung. Eine unangenehme Sache war es, wenn in einem  
Hause das Herdfeuer ausging. Bündelholz konnte man nicht  
verschaffen. War es aber doch einmal geschehen, so ging man zum  
Nachbar und holte sich von ihm Feuer. Zwar wurden dabei im  
allgemeinen die üblichen Vorichtsmaßregeln außer acht ge-  
lassen, doch häufig schiedte man Kinder zum Nachbar. Das muß  
nicht ohne böse Folgen gewesen sein; denn das Stadtrecht von  
Naraui sagt: „Es soll auch niemand Kinder nach Feuer schiden...“

War aber einmal ein Brand ausgebrochen, so war das  
Löschende nicht nur Sache der vom Feuer Betroffenen, sondern  
jedermann mußte helfen. Wurde doch niemand, ob er nicht morgen  
schon auf die Hilfe der andern angewiesen sein würde! Um aber  
Streitigkeiten zu vermeiden, wie sie sich öfter in größeren Städten  
einstellten, erließen die Stadtverwaltungen auch hier besondere  
Verordnungen. 1450 gebietet der Rat der Stadt Dresden: „Item  
daß kein Mann, Frau noch Magd bei dem Feuer stehen soll ohne  
Wehr und Gefährte, und wen man bei dem Feuer darüber begriffe,  
der nicht zugreifen noch arbeiten wolle, den soll man aus der  
Stadt weisen. Item daß die Wütkner und auch die Wader mit  
ihren Eimern und Zubehören zulaufen sollen. Item den Priestern,  
Mönchen und Schülern sagen, daß sie auch zulaufen und wehren  
sollen.“

Welche Spanne der Entwicklung liegt zwischen der Zeit, in  
der diese primitiven Mittel dem Feuer Einhalt tun sollten, und  
dem modernen Löschnetz von heute! Nur wenn man einen Blick  
getan hat in die Möglichkeiten, die den Leuten damals zur Brand-  
bekämpfung zur Verfügung standen, dann begreift man, wie es  
kommen konnte, daß ganze Städte einer Feuerbrunst zum Opfer  
fielen. Dann wird es uns auch klar, daß es kaum ein größeres  
Schrecknis für den Bürger gab als das Feuer. Die Sorge um  
die rechtliche Bewahrung der freien Tochter der Natur ist dann  
bis in das Lied des Nachwächters gedrungen, der zur Nachtzeit  
durch die stillen winkligen Gassen einer schlafenden mittelalter-  
lichen Stadt geht, ins Horn bläst, wenn die Mitternachtsstunde  
geschlagen hat, und sein Lied singt:

„Bewahrt das Feuer und das Licht,  
daß der Stadt kein Schand geschieht.  
Lobet Gott den Herren!“

## Humor und Satire

Polarsoldat unter sich.  
Professor Amüller: „Wir müssen auf alle Fälle rechtzeitig  
zurück sein, wenn unser Schiff kommt.“  
Professor Amüller: „Wir haben doch schließlich genug Vor-  
rat für den Winter, so schlimm ist es also nicht.“  
Professor Amüller: „Aber was denken Sie, wie meine Frau  
da schlupft!“

Er kennt den Weisheit.  
Der Held im Kontinuum: „Mir ist, nach kann ich nicht aus  
Gedanken denken.“

Stimme aus dem Publikum: „Das machen wir mir auch aus-  
geben haben — wo es doch ein der erst...“

## Bücherchau

Das gebührende Albion. Roman von Paul Wank. Aus dem  
Englischen überfetzt von Karl Korn. 244 Seiten. Buchausstattung  
von Jan Fischold. Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin  
SW 61. In Ganzleinen 4,80 Mk. — Das stolze und reiche England  
ist nun auch in vollem Umfang in den Strudel der Weltwirtschafts-  
krise hineingerissen worden. Alle diese Erscheinungen konnten nicht  
ohne Einfluß auf die englische Arbeiterbewegung bleiben. Mag  
man aber auch nach so eifrig und gewissenhaft unsere Tages-  
zeitungen und ihre Berichte über die Entwicklung in England ver-  
folgen, immer wieder wird man dabei auf Vorgänge stoßen, für  
die dem nur die deutschen Verhältnisse kennenden Leser das Ver-  
ständnis fehlt. Hier füllt der neue Bücherkreis-Band eine schon  
lange fühlbare Lücke aus. Der aus dem Manuskript überfetzte,  
im englischen Original noch nicht erschienene Roman eines be-  
kannten englischen Sozialisten spielt in der Gegenwart der engli-  
schen Arbeiterbewegung. Die beherrschenden Wirkungen, die die  
Wirtschaftskrise in England wie in allen Industrieländern be-  
sonders für die Arbeiterklasse im Gefolge hat, ziehen in erschüt-  
ternden Bildern an uns vorüber. Im Mittelpunkt der Handlung  
steht die Schilberung einer großen Textilfabrikumsperzung,  
durch die die Unternehmer den ohnehin schon verelendeten Lohn-  
sklaven der Spinnereien und Webereien eine empörende Herab-  
setzung ihrer Hungerlöhne aufzwingen. Das Massenschicksal dieser  
Proletarier wird uns in der geistigen Verfassung und den Lebens-  
nöten ihrer einzelnen Schichten nahegebracht, aber auch die Gegen-  
welt der Unternehmer, der kapitalistischen Kapitalisten, der groß-  
städtischen intellektuellen Kreise ist in charakteristischen Gestalten  
und Szenen vertreten. Inmitten dieses gesellschaftlichen Ge-  
schäftens spielt sich das Liebeserlebnis zweier Menschen ab. „Ge-  
duldig“ aber wird dieses Albion (England) im Titel des Romans  
deswegen genannt, weil der überwiegende und wertvollste Teil seiner  
Bevölkerung, das wertvolle Proletariat, anscheinend ergebungs-  
voll sein trauriges Los hinnimmt. Der interessante Inhalt, die  
flüssige Uebersetzung, die vorzügliche Ausstattung und nicht zulezt  
sein niedriger Preis, alles ist Veranlassung, diesen aktuellen  
Roman unserer Lesern auf das wärmste, besonders auch als  
Weihnachtsgeschenk, zu empfehlen.

Jan Hus — Der letzte Tag. Geschichtlicher Roman von Oskar  
Wöhric. 271 Seiten. Verlag Der Bücherkreis, G. m. b. H., Berlin  
SW 61. Ganzleinen 4,80 Mk. — Wer war Jan Hus? Er war ein  
tschechischer Vorläufer der Reformation. Aber das sagt uns nicht  
sehr viel. Ganz knapp angebeutet: Dieser Jan Hus ist ein  
Martyrer in dem großen Verleumdungs- und Verleumdungs-  
kampf der Menschheit ge-  
wesen. Daß sein Kampf gegen die Heberzeugung, die Autorität  
und den päpstlichen Absolutismus sich wesentlich in theologischer  
Ankleidung vollzog, war in den Zeit- und Machtverhältnissen, in  
der politischen und geistigen Vorherrschaft der römischen Kirche be-  
gründet. Als Hus auf dem Scheiterhaufen starb, erhoben sich  
seine Anhänger in Böhmen, und es kam zu den Hussitenkriegen,  
in denen diese Bauern und Proletarier weit in deutsche Lande  
vordrangen, um in Anlehnung an die Ideale des Christentums  
„das Reich Gottes auf Erden“ zu begründen. Wöhric's Roman  
drängt das ganze Geschehen in den letzten Lebenslag des Jan Hus  
zusammen. Er läßt Hus im Spiegelbild und Mitleid seiner Freunde  
und der feindlichen Gegenspieler erscheinen. Da ist der treulose  
König Sigismund, der Hus als Schachfigur in seinem Spiel um die  
Macht benutzt, ihn erst begünstigt und durch die Zulassung freien  
Glaubens nach Konstanz lockt, dann aber fallen läßt, als ihm die  
weltfremde Nationalität des Amalthea ungenug wird. Da sind die  
römischen Päpste in ihrer Gier nach Macht, Metakum und  
irdischen Genüssen, da sind die Fürsten, der Adel, die Episkopale  
mit ihrem weisen Oberhaupt an der Spitze usw. Da sind auf der  
anderen Seite, stehend in ihrer Treue und in ihrer Weltfreundheit,  
die böhmischen Freunde des Hus. Eine tolle auf Töne. Immer  
wieder wechseln (auch in Ausstattung) Schaulust und Versehen. Über

das ganze Szenenmosaik dieses einen „letzten Tages“ fügt sich zu  
einem Tag Mittelalters zusammen, ergibt insgesamt einen Quer-  
schnitt durch eine ganze Zeitepoche mit all ihrem wirtschaftlichen  
und geistigen Kräftepiel. Wöhric's dichterisches Temperament und  
ungehobliche Sprachkraft haben den spröden Stoff in eine Dich-  
tung von packender Anschaulichkeit umgeschmolzen. Sein geschicht-  
licher Roman ist nicht etwa nur eine interessante Unterhaltungs-  
lektüre, sondern er vermittelt uns ein Stück Vergangenheit, die  
uns mehr angeht, als es für den oberflächlichen Betrachter den  
Anschein hat.

Gut und sicher Schiffahren. Das Neuste in Schiffschul und  
Schultraining von A. Glüder (Stuttgart), Sportlehrer V.D.S. und  
Vorstand der Landesgruppe Württemberg, Baden, Pfalz des  
Verbandes deutscher Sportlehrer E. V. Auf Kunststudienpapier mit  
36 Bildern. Preis nur 1,25 Mark. Süddeutsches Verlagshaus  
G. m. b. H., Stuttgart, Vinkenwaldstraße 44. — Glüder behandelt  
das gesamte Gebiet des Schiffschulens unter Berücksichtigung der  
neuesten und bewährtesten Schiffschul, gibt Ratsschläge für Schif-  
fstraining und richtiges Vimen beim Schiffschul, alles in allem ist es  
ein praktisches Übungsbuch für Anfänger wie auch für Fort-  
geschrittene. Besonders wertvoll machen das Buch die vielen lehr-  
reichen Bilder, wobei die Hauptübungen in ihren wichtigsten  
Phasen photographiert sind, so daß man die charakteristischen  
Merkmale klar erkennen kann.

Gesunde neuzeitliche Ernährung für die werdende Mutter,  
Säugling und Kleinkind. Ein praktischer Ratgeber mit Speise-  
folge und erprobten Rezepten. Mit vielen Bildern auf Kunststudien-  
papier. Von Marianne Fleischbad. Süddeutsches Verlagshaus  
G. m. b. H., Stuttgart, Vinkenwaldstraße 44. Preis festkartoniert  
2,00, Geschenkheft 1,80 Mark (Porto 30 Pf.). — Um den reichen  
Inhalt zu zeigen, bringen wir diesen kurzen Auszug: Einfluß der  
Ernährung. — Praktische Hinweise für die Ernährung des Frauen-  
körpers während der Periode. — Ernährung während der  
Schwangerschaft und im Wochenbett. — Ernährung während der  
Stillzeit von Mutter und Kind. — Weisheit für das Kind. — Natur-  
gemäße künstliche Ernährung des Säuglings. — Ernährung des  
Kleinkindes. — Rezeptangaben. Jede Mutter wird dies mit großem  
Nutzen lesen; es ist eine Jungfrau praktische Gesundheitspflege  
für Mutter und Kind.

Die rote Welt. Von Friedrich Sieburg. Sozialistischer  
Verlag Frankfurt a. M. Auf dem russischen Eisbrecher Matjain hat  
Sieburg als Passagier eine Reise in die Meere der Antarktis ge-  
macht und dabei tiefe Einblicke in das Denken und Fühlen der  
kommunistischen russischen Jugend gemacht. Er bestätigt, was schon  
ander Beobachter festgestellt, daß die Staatsleitung es versteht,  
das heranwachsende Geschlecht mit dem neuen Geist ganz zu er-  
füllen, den russischen Menschen umzubauen. Diese Jugend ist der  
Heberzeugung, daß sie die Avantgarde der Welt ist, daß  
die Massen das einmalige vernünftige Volk der Welt seien, daß der  
richtigen Linie folgt und daß die andern Länder nur von schwel-  
genden Ausbeutern und Sklaven bewohnt sind. In diesem Be-  
wußtsein nehmen sie alle Entbehrungen und Leiden auf sich, die  
sie als solche gar nicht empfinden. Der Fünfjahresplan ist nach  
Sieburgs Ansicht eine wahrhaftige Anspannung aller Kräfte des  
Landes, um eine russische Exportindustrie zu schaffen. Die Ver-  
teidigung des inneren Verbrauchs — Befestigung von Wohnun-  
gen, Kleibern, Wäsche — spielt dagegen keine Rolle. Das Leben  
in der Sowjetrepublik ist von einer Armut und Härte, die außer  
den Russen nur noch die Chinesen ertragen können. Ob das russi-  
sche Experiment gelingt, weiß heute noch niemand. Neben diesen  
Verachtungen bringt das Buch Ergebnisse im Glauben, Aber-  
tend lesen und das Buch zu einer ausgezeichneten Lektüre machen.

Alle diese hier angeführten Bücher sind durch die Buch-  
handlung Volksstimme zu beziehen.

# HIER SIND WIR!

Lösung der Gulo-Preisaufgabe „WER SIND WIR?“ vom 10. Dezember 1931 in der „Volksstimme“

Es ist keine leichte Aufgabe, die vielen, vielen Einsendungen zu sichten und in mühevoller Arbeit zu prüfen. Soweit wir bisher sehen können, muß das Los zur gerechten Verteilung der Preise für die vielen Anwärter entscheiden. Für das große Interesse, das unsere Preisaufgabe bei den Lesern und der beteiligten Geschäftswelt gefunden hat, sagen wir unseren besten Dank. Wir hoffen, daß die Glücksgöttin ihre Gaben denen zukommen läßt, die den erwünschten Gewinn am nötigsten gebrauchen können. Die Preisträger werden nach Möglichkeit noch am Heiligen Abend bei den beteiligten Firmen durch Aushang bekanntgegeben.

VERLAG DER VOLKSSTIMME

<p>1 <b>NOSSLI</b> Spezial 2 1/2 Pf. Brün Weiß 3 1/2 Pf. Privat 8 Pf. Sonderklasse 6 Pf.</p>	<p>2 <b>Chlorodont</b> Schöne weiße Zähne durch</p>	<p>3 Das alte Wasche-Spezialgeschäft <b>Peter Georg Talis</b> hat das Motto: <b>Preiswert Gut Praktisch</b></p>	<p>4 <b>Ein neuer Stern im Radio-Universum!</b> Für Fernempfang vollständige <b>Netzanschluß-Radio-Anlage 69.50</b> mit 4 Röhren und Lautsprecher Mk. <b>Nur Radio-Stern</b> Sternstraße 9</p>	<p>5 <b>Friedel Finke</b> Gieb dich man keine Mühe, die kriegt de nicht kaputt, die ist von <b>Friedel Finke</b> Bretter Weg 125/26</p>	<p>6 <b>Julius Wertheimer</b> Damen- u. Mädchen-Konfektion</p>			
<p>7 Foto-Aufnahmen aller Art Rufen Sie 24097 an <b>Warter</b> fotografiert alles Or. Münzstr. 16 kommt überall hin! Fotoarbeiten zu billigsten Preisen.</p>	<p>8 <b>ins Schwarze</b> bei <b>Siegmund Schwarz</b> G. m. b. H. Filiale Magdeburg, Jakobstr. 37</p>	<p>9 Wo kaufe ich Möbel, Konfektion Wäsche usw. auf Teilzahlung? bei <b>Bartfeld</b> Alte Ulrichstraße Nr. 11</p>	<p>10 Eine gern besuchte neuzeitlich eingerichtete Badeanstalt ist <b>Marienbad</b> Inh.: Karl Ziegler</p>	<p>11 <b>5</b> <b>Franz Lubig</b> Schwibbogen 5 Konfektion, Wollwaren</p>	<p>12 <b>Berthold Wolff</b> Schwertfegerstraße 14/15</p>			
<p>13 <b>Naverma-Haus</b> trägt sie dann vergnügt nach Hause!</p>	<p>14 <b>Wolkenkönige</b> Die Höchstleistung der Gegenwart! Kondor . . . . . Werbepreis 10 Pf. Falke . . . . . Werbepreis 15 Pf. Bussard . . . . . Werbepreis 20 Pf. Reiher . . . . . Werbepreis 25 Pf. Adler . . . . . Werbepreis 30 Pf. Zum Fest auch in 25-Stück-Kistchen vorrätig</p>	<p>15 <b>Jagd-Serie</b> Der Sieg des guten Geschmacks Horrido . . . . . Werbepreis 10 Pf. Hubertus . . . . . Werbepreis 15 Pf. Hegewald . . . . . Werbepreis 20 Pf. Totverballer . . . . . Werbepreis 25 Pf. Platzhirsch . . . . . Werbepreis 30 Pf. Zum Fest auch in 25-Stück-Kistchen vorrätig</p>	<p>16 <b>Durchschreibebuchhaltung</b> für Lohn-, Finanz-, Lager-, Material-Abrechnung System Fortschritt u. Fortschrittsmann <b>Ernst Haase</b> Otto-von-Quercke-Straße 48 Pernuf 42881</p>	<p>17 <b>Wer hat Stoff?</b> Wir fertigen aus Ihren Stoffen mit unseren Zutaten an: <b>Anzug oder Mantel für 28.-</b> Herren-Moden, Bretter Weg 134, 1</p>	<p>18 <b>Leo Rosenberg</b> Das große Schlafzimmer in echt Eiche, mit echt Nußbaum Schrank, 2 Meter breit, kostet RM. <b>700.00</b> und zwar Riesen-Auswahl in: Speisezimmer, Herrenzimmern, Schlafzimmern und Küchen. Nur Schopenstr. 1a nicht mehr Katharinenstr. Schlafzimmer komplett . . . 400.- // Herrenzimmer komplett . . . 500.- Speisezimmer komplett . . . 450.- // Köchen komplett . . . . . 150.- <b>nur Leo Rosenberg</b> nur Schopenstraße 1a Telefon 21083 Zahlungserleichterungen.</p>	<p>19 Für Radio auf alle Fälle ist Radio „Wipo“ die richtige Quelle! Der stadtbekannteste kleine Wipoladen in der Jakobstraße hat's in sich: Allen können Sie dort für Ihren Radio-Empfang zu Weihnachten haben, und nichts wird Sie enttäuschen! 10% Ermäßigung (lt. Notverordnung) o. a. alle regulären Massenartikel schon heute! Jeder merk' sich's Heilig: <b>Radio „Wipo“, Jakobstr. 39</b></p>	<p>20 <b>Pelz-Sternau</b> Alter Markt Nr. 32 nur 1 Treppe 30 Prozent billiger als 1930</p>	<p>21 <b>Soelter &amp; Forth</b> Magdeburg, Schopenstr. 1 u. 1a</p>
<p>22 <b>Möbelhaus Wilhelm Ebert</b> Gr. Armstr. 11 u. 2. 35 Jahre am Platze</p>	<p>23 Ihre Messer kann ja der Teufel reiten. Lassen Sie schließen, doch heizen, ob scheren, Messer, haarscharf zum Verbilligen, wird alles von <b>Wilhelm Menges</b> Hohlschleifer, Gr. Münzstr. 17 Hof 2 geschliff.</p>	<p>24 <b>Buchhandlung Ernst Scheer</b> Magdeburg Anhaltstr. 6 gegründet 1899 Reise- und Versand-Buchhandlg. Zeitschrift-Vertrieb Verlags-Buchhandlg.</p>	<p>25 <b>LANDE</b> Zigaretten Köstlich bis zum letzten Zug! Lande Ohne 5 Pf. Lande Preis 5 Pf. Lande Auslese 4 Pf.</p>	<p>26 <b>Hugo Kayser</b> Kantstr. 3 Bei richtiger Lösung noch günstiger!</p>	<p>27 <b>Sei schlau - kauf im We-Vau</b></p>			
<p>28 <b>Rheingold</b> Das Schuhhaus mit der größten Auswahl <b>Otto v. Guericke-Str. 12</b></p>	<p>29 In allen Preislagen vorrätig bei <b>Carl Ed. Voigtländer</b> Bretter Weg 11 und Filialen knäusche zum fest ERNUR-ZIGARETTEN</p>	<p>30 <b>Kaufhaus Schetzer</b> Jakobstraße 8 Weil ich Sie persönlich bediene!</p>	<p>31 <b>Emma Reich's Privatschule</b> Magdeburg, Schwibbogen 9 Zuschneidelehranstalt für sämtliche Damenschneiderei, Wäscheschneiderei u. Knabengarderobe Garantiert gründliche Ausbildung Vor-, Nachmitt.- u. Abendkurse Damenschneidemeisterin und Wäscheschneidemeisterin</p>	<p>32 <b>Radio fest</b> Magdeburg, Alte Ulrichstraße 7 Fernruf 34180 Spezialfabrikat: Selbst Billigster Röhrenempfänger Mk. 19.75 o. Z.</p>	<p>33 <b>PHOTOGRAMMO RADIO</b> Hasselbachplatz, Bretter Weg 249 a (Baby-Box 11.-)</p>			
<p>34 <b>Taschen Freiberg</b> Lacktasche B kostet nur Mk. 6.00</p>	<p>35 Warum nicht einen Beutler-Schirm? Sie beweisen Geschmack und Sinn für Sparsamkeit! (4 mal) <b>Bräunle</b></p>	<p>36 <b>Foto Radio Gramo</b> Großer Preisbau! Größte Auswahl! Günst. Zahlgeb. Fachm. Bedienung. Musikalbermann, Bretter Weg 10 Zahl der Mundharmonika 118</p>	<p>37 Unsere Schutzmarke bürgt für Qualitätsware <b>Friedrich Grashof</b> Johannisfahrstr. 11 Von den mit 1-5 bezeichneten Hosen ist Nr. 3 die billigste Diese Hose ist strapazierfähig, m. Klappe, Taschen v. selben Stoff und Zolstocktasche versehen, u. kostet nur 5 Mk.</p>	<p>38 Das Insekt mit Schattenrand ist dir doch sicher wohlbekannt. Es bringt stets billige Möbelpreise, wer es beachtet klugweise, kauft künftig nolens volens Nur noch bei <b>Möbel-Lorenz</b> Petersstraße 17</p>	<p>39 <b>Delphi</b> Delphi-Schuh G. m. b. H. Bretter Weg 23 Ecke Berliner Straße</p>			

### Die Schallplatte des Arbeiters

Jetzt sind alle Schallplatten 10 Prozent billiger

Sozialisten-Marsch	2.80 und 1.10
Internationale	1.10 und 2.80
Empor zum Licht	1.80
Brüder zur Sonne	2.80
Tord Poleson	2.80
Weihe des Gesanges	2.80
Marseillaise	2.80
Wann wir schreiten	2.80
Das Lied vom Arbeitmann	2.80
Morgenrot	2.80
Festgesang	2.80

Weckruf Herrlicher Baikal	2.80
Aufruf Die Erde beb't	2.80
Sturm Vogel, flieg weiter	2.80
Das heilige Feuer	2.80
Auftakt	2.80

### Tisch-Apparate

1 Parlophon	früher 130.—, jetzt 108.— Mk.
1 Parlophon	166.—, 120.—
1 Amato	130.—, 85.—
1 Polyphon	120.—, 85.—
1 Polyphon	90.—, 60.—
1 Polyphon	64.—, 46.—
1 Parlophon	64.—, 40.—

### Schrank-Apparate

1 Amato	früher 250.—, jetzt 195.— Mk.
1 Polyphon	165.—, 140.—
1 Alotti	145.—, 115.—
1 Alotti-Truhe	275.—, 225.—
1 Alotti	225.—, 180.—
1 Polyphon	190.—, 145.—
1 Parlophon	115.—, 90.—
1 Parlophon	170.—, 120.—
1 Helivolop	125.—, 95.—
1 Polyphon	170.—, 130.—

Ferner: Elektrola-Tisch- und Schrank-Apparate sowie Koffer . . . . . von RM. 85.— bis 270.—

**BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME MAGDEBURG • ASCHERSLEBEN STENDAL**

Wort Kollach und Weber heißt es im Urteil schließlich: Die politischen Kämpfe werden von den extremen Richtungen in einer Weise ausgezogen, die die staatliche Ruhe und Ordnung in erheblicher Weise gefährdet. Die Gerichte haben zuerst mit milden Strafen versucht, hier Wandel zu schaffen. Dann verurteilten sie zu härteren Strafen. Auf Angeklagte dieser Art machen wir die Strafen keinen Eindruck. Die Gerichte sind bezügelte, die Vollstreckung bei der Ausübung ihrer Tätigkeit nachdrücklich zu unterstützen. Mildernde Umstände kamen deshalb für Hauske und Weber nicht in Betracht, beiden ist die Ueberzeugungsfähigkeit abzusprechen. Ihre Handlung muß als ehrlos bezeichnet werden. Das Gericht hat deshalb für beide auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. —

### Die Nachfolgerin im Reichstag Genossin Fiedler (Vernburg)

Als Nachfolgerin des verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Veit (Magdeburg) tritt Frau Frieda Fiedler (Vernburg) in den Reichstag ein. Genossin Fiedler ist Mitglied des Anhaltischen Landtags und des Stadtparlamentes in Vernburg. Ihr Landtagsmandat in Anhalt wird sie jetzt niederlegen. Die neue Reichstagsabgeordnete ist 48 Jahre alt; sie ist die Vorsitzende des Landesauschusses Anhalt der Arbeiterbewegung und hat in der Hilfe für die Rotkrieger viel geleistet. —

### Es geht los

Nämlich der Preisabbau. Der Preisdiktator Goerdeler legt sich in die Riemen. Er will beweisen, daß er keine Schatteneinstellung führt.

Die schärfste Sprache führt er bisher mit dem Einzelhandel. Er verlangt in einer Bekanntmachung den Abbau dieser Kartellpreise. Bis zum 1. Januar sollen neue Preisbeschlüsse gefaßt werden. Sie müssen sowohl der 10prozentigen Senkung der Syndikatspreise wie dem Frachtenabbau voll Rechnung tragen. Die bisherigen Gewinnspannen sollen ferner um mindestens 15 Prozent gesenkt werden. Bei Zuwiderhandlung werden die Kartelle aufgelöst, die einzelnen Kohlenhändler von der Bindung befreit. Umgehungen werden mit hohen Geldstrafen geahndet.

Das Brot will er billiger machen. Er führt zurzeit Verhandlungen mit den Bäckerorganisationen. Wenn er kein genügendes Entgegenkommen findet, droht er mit der Festsetzung einer Gewinnspanne für ganz Deutschland. Den Schlächtern sieht er auf die Finger; Herabsetzung der Kleinverkaufspreise entsprechend den niedrigen Viehpreisen, Ermäßigung der Gewinnspannen an sich und entsprechend der allgemeinen Senkung der Betriebskosten, darunter vor allem der Arbeiterlöhne.

Die städtischen Tarife werden herabgesetzt. Gas und elektrischer Strom werden um 10 Prozent billiger. Der Kalihändler für die Landwirtschaft ebenfalls. Auf diesen Gebieten hat der Preisabschlag eingesezt, bevor der Preisdiktator sich ins Mittel legte. Der Magdeburger Magistrat hat z. B. ohne Druck von außen aus eigenem Entschluß mit der Tariffenkung begonnen. Andre kommunale Körperschaften gleichfalls.

Es machen sich aber auch schon die entgegengesetzten Bestrebungen bemerkbar. Auf den letzten Wochenmärkten wurden da und dort höhere Preise gefordert für Zucker, Mehl, Kartoffeln und sogar Fleisch. Sie wurden begründet mit der Verdoppelung der Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent. Sie ist zwar noch nicht in Kraft getreten, kann also ehrlicherweise noch nicht verteuern wirken, aber der höhere Gewinn wird unehrlicherweise vorweggenommen. Getreu nach einem kapitalistischen Schema, das wir oft genug erlebt haben. Jeder Beteiligte sucht zu erraffen, was irgendwie zu greifen ist.

Diese Bestrebungen werden sich überall auf den Gebieten der freien Preise forsetzen und sogar steigern. Sie liegen in dem geltenden System, das auf der Schuchtheit beruht. Will sich demgegenüber der Preisdiktator durchsetzen, so bedarf er eines ernsten Willens, eines klaren Ziels und einer eisernen Hand. Sind diese Voraussetzungen bei unfremd Preisregulator gegeben?

Wer ist Goerdeler? Ein Parteigänger Jugenbergs, ein Deutschnationaler. Bisher war er Oberbürgermeister Leipzigs. Er ist dort von den Kommunisten gewählt worden. In derselben Weise, wie in deutschen Städten und Kreisen in Hunderten von Fällen Deutschnationale, Stahlhelmer oder unreaktionäre Volksparteiler in die Macht getragen worden sind. Solche Genieskreise sind „revolutionär“. Die Weltrevolution rückt näher, wenn die Moskauer den Verbündeten der Nazis die Gummi-Inspektion in die Hände drücken.

Diesen deutschnationalen Goerdeler hat sich Brüning zum wichtigsten und einflussreichsten Mitarbeiter ausersehen. Bevor er das Amt eines Reichskommissars für Preisüberwachung übernahm, ging er zu seinem Parteichef Alfred Jugenberg und hielt lange Zwiesprache mit ihm. Ergebnis: Goerdeler trat aus der Deutschnationalen Partei aus und gab den Austritt sofort öffentlich bekannt. Aber er sagte hinzu, daß er sich nach wie vor in seinen politischen Anschauungen und weltanschaulichen Auffassungen an seine Partei gebunden fühle und mit ihr konform ginge.

Wie liegen also die Dinge? Goerdelers Parteidiktator kämpft Verlinung auf Tod und Leben. Goerdeler selbst, der Preisdiktator, tritt in Brüning's Dienste, um für ihn auf Tod und Leben oder auf Geheiß und Verbot zu agieren. Dem klaffenden Widerspruch löst er mit dem formalen Austritt. Das Mitgliedsbuch wird in die Schublade gelegt. Aber, hochverehrter Parteichef, innerlich bleibe ich bei dir, und wenn mein Sprung aufwärts nicht glückt, trete ich wieder unter Ihr Kommando und werde politisch für Brüning's Sturz, den ich bis dahin zu stillen mich bestrebe.“

Das riecht förmlich nach Charakter und Offenheit und Grabtätigkeit und allen männlichen Tugenden. Wenn ein Sozialdemokrat sich solche Konspirationen zu leisten wagen würde, füge er in hohem Maaße an der Partei und dürfte als wieder in sie zurückkehren. Bei den Deutschnationalen herrscht eine andre Moral. Sie finden nichts Bedenkliches

# Nazi-Lüge bricht zusammen

## Dezember des Reichsbanners im Abtritt

In einem Prozeß, der vor dem Amtsgericht in Weida (Thüringen) stattfand, haben die „Frangosengelder“ des Reichsbanners wieder einmal eine Rolle gespielt. Der Nationalsozialist Heinevetter hatte dem Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Hörting, vorgeworfen, er habe das Vaterland verraten und an die Franzosen verkauft. Dafür hatte sich Heinevetter nunmehr vor Gericht zu verantworten. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Rörner aus Weida, berief sich zur Rechtfertigung dieses Vorwurfs auf den bekannten Paganistenprozeß und auf die 80 000 frank französische Gelder, die in die Kasse des Reichsbanners geflossen seien. Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) erklärte demgegenüber, daß niemals ein Paganist behauptet habe, dem Reichsbanner französisches Geld unter Hinweis auf die Herkunft gegeben zu haben. Als der Richter darauf den Angeklagten fragte, ob er im Ernst versuchen wollte, nachzuweisen, daß Hörting französisches Geld genommen hätte, wogten weder Heinevetter noch sein

Anwalt die Frage zu bejahen. Heinevetter gab vielmehr folgende Erklärung ab:

„Ich nehme die behauptenden Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns gerad. Ich erkläre, daß ich die Behauptung nicht aufrechterhalten kann, und frage die gesamten Rassen des Verfahrens.“

Rechtsanwalt Dr. Braun wies darauf hin, daß ihm und Hörting nichts daran gelegen sei, einen kleinen Funktionär der Nationalsozialisten für Behauptungen, die von den Führern der Nationalsozialisten in verkleinertester Weise verbreitet würden, zur Verantwortung zu ziehen. Unter diesem Gesichtspunkt sei es mit dem Vergleich einverstanden, erkläre aber gleichzeitig, daß die Führer nicht so leichten Kaufes davonkommen würden, wenn sie es in Zukunft noch einmal wagen sollten, derartige Behauptungen aufzustellen. —

darin, daß jemand sich äußerlich von ihrer Partei trennt, um in ein höheres Amt zu kommen, daß er in dem Amt gegen die Partei wirkt, der er innerlich nach wie vor angehört, daß er wohlgenut zu ihr zurückkehrt, sowie die Amtspflichtung erlischt, und daß er dann von ihr hochfreut mit offenen Armen wieder aufgenommen wird. Die deutschnationale Moral steht, wie man sieht, turmhoch über der sozialdemokratischen, die den „Armeideutgeruch“ des Spruches in sich birgt: „Man kann nicht zweien Herren dienen.“ Ein Deutschnationaler kann das. Es macht ihm keine Mühe.

Uns Sozialdemokraten macht es aber stutzig. Wir trauen dem neuen Diktator, der auf dem Papier mit bedeutenden Machtbefugnissen ausgestattet worden ist, keinen durchschlagenden Diktatorwillen zu. Er selber hat auch gleich vorgebaut. Als er sich den Vertretern der Presse vorstellte — wir leben ja trotz seiner Partei immer noch in der Republik, und die öffentliche Meinung muß noch respektiert werden —, hat er seine Aufgabe dahin umrissen, daß er diese Preise nur zu überbewachen und alle Faktoren der Preisbildung sorgfältig zu überprüfen, nicht aber die Preise auf Befehl zu senken habe. Die innere deutschnationale Einstellung kam in dem Verständnis ans Licht, daß er sich selbst als einen Anhänger freier wirtschaftlicher Betätigung bezeichnete.

Seine Diktatur wäre danach einem Messer ohne Heft vergleichbar, dem die Klinge fehlt. Gleichwohl zwingt sein Amt ihn zu einigen Schritten, die wider seine deutschnationale Ueberzeugung laufen. Das Vorgehen gegen den Kohlen-Einzelhandel wurde erwähnt. Den Innungen hat er verboten, Preise festzusetzen und zu verbriefen. Der einzelne Handwerksmeister müsse selber kalkulieren. Dem „bösen Willen“ will er bei Produzenten und beim Handel mit den schärfsten Maßnahmen entgegentreten.

Zimmerhin bleibt Goerdeler nach eigenem Geständnis deutschnational befangen und deutschnational behindert. Wir werden drum keine großen oder durchgreifende Taten von ihm erwarten dürfen. Wir werden ihn kräftig drängen und stoßen müssen, wenn etwas Fühbares herauskommen soll.

Die Gewerkschaften haben sich schon dahintergeknieet. Sie haben am letzten Sonnabend eine Besprechung mit ihm gehabt und sehen die Besprechungen fort, um ihn anzutreiben. Sie können sich auf den jetzigen Chef Goerdelers, auf Brüning berufen, der feierlich versichert hat, daß die Preisenkung voll dem Lohnabbau schleunigst folgen müsse, andernfalls eine „neue Lage“ entstehe, in der die Lohnsenkung nicht mehr aufrechterhalten werden könne.

Die Gewerkschaften allein genügen noch nicht. Auch die Partei muß mobil machen. Wir alle, die Hausfrauen voran, müssen aktiv werden in dieser wichtigen Frage. Wenn nicht, hört's bald auf mit dem Preisabbau, wenn es im Augenblick auch losgeht.

Denn auf den deutschnationalen Goerdeler können wir uns nicht verlassen. —

### Ladenborff-Bank 46 Millionen Mark Verlust 36 000 Hausbesitzer verlieren Zweidrittel ihrer Einlagen

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz hat nach ihrer jetzt veröffentlichten Zwischenbilanz, unter der Verantwortung des Wirtschaftspartners Ladenborff und des getragenen Direktors Seifert, den ungeheuerlichen Verlust von 46 Millionen Mark auszuweisen. Das ist die Hälfte der Bilanzsumme des letzten Jahres.

Die Abschreibungen, die vorgenommen werden müssen, sind geradezu grotesk. Von den Effekten bleibt ein Wert von 0,07 Millionen übrig, und zwar nach Abschreibungen von 5,26 Millionen Mark.

Die Forderungen können nunmehr mit 4,02 Millionen Mark bewertet werden nach Abschreibungen von 0,58 Millionen. Der Wert der Forderungen muß auf 12,63 Millionen herabgesetzt werden, weil 18,70 Millionen als faul anzusehen sind. Bei den Grundstücken verbleibt ein Wert von 0,87 Millionen, nachdem 4,13 Millionen Mark abzuschreiben waren. Unter Einrechnung einiger kleiner Posten ergeben sich so Gesamtwerte von nur 34,22 Millionen Mark, davon sind verpfändet 23,45 Millionen, so daß sich nur 10,77 Millionen freie Mittel ergeben. Dabei hat man bei der Bewertung die Voraussetzung gemacht, daß eine ruhige Abwicklung möglich ist, d. h. man hat höhere Werte eingekalkuliert, als sie beim Verkauf gegenwärtig zu erzielen wären. Bei den Effekten und Beteiligungen hat man ebenfalls höhere als die gegenwärtige Kurse eingekalkuliert.

Auf der Passivseite steht dagegen eine Gesamtsumme von 80,86 Millionen Mark. Davon sind wieder 60,73 Millionen gesicherte Schulden, aus denen sich die Gläubiger wahrheitsgemäß ohne Verlust bezahlt machen können. Nicht weniger als 60,46 Millionen sind ungesicherte Gläubiger, d. h. die Forderungen jener 36 000 Gläubiger, die jetzt um die Hälfte bankrott sind, die ihnen ausbezahlt wird. An diesen den Waffnen und Klitten bleibt der Verlust von 46,13 Millionen Mark, der im wesentlichen von den ungesicherten Gläubigern getragen werden muß. In der getragenen Gläubigerliste wurde schließlich bekanntgegeben werden, daß die Summe für die ungesicherten Gläubiger noch nicht 24 Prozent beträgt. Dennoch soll die vom Reich an-

gestellte Quote von 30 Prozent, wenn auch nicht sofort, zur Auszahlung gelangen. Das ist natürlich nur möglich durch Opfer der Steuerzahler für eine schlechte Bankführung. —

### Skarels und die Stadtbank

Am Montag wurde im Berliner Skarel-Prozeß mit der Beweisnahme für den „Stadtbankkomplex“ begonnen. Die Anklage wirft den Vizepräsidenten Skarel vor, daß sie der Stadtbank gefälschte Forderungen an die verschiedenen Berliner Bezirke vorgelegt hätten, um Vorhänge zu erhalten. Den Angeklagten Stadtbankdirektoren Hoffmann und Schmidt wird vorgeworfen, daß sie der Firma Skarel einen in keiner Weise gerechtfertigt hohen Kredit eingeräumt und so einen finanziellen Verlust von insgesamt 10 Millionen Mark herbeigeführt hätten. Nach der Anklageschrift haben sich die Stadtbankdirektoren durch Geschenke und Aufmerksamkeiten dazu verführen lassen, die Kreditfähigkeit der Firma Skarel nicht genügend zu prüfen; auch sei veräußert worden, die Genehmigung des Kreditausschusses einzuholen.

Leo Skarel. Er erzählte von seiner Freundschaft mit den Stadtbankdirektoren, die durch die Skarels Tafelgesellschaft, Belagmängel und Luxusgegenstände bezogen hätten. Schließlich meinte Leo Skarel: „Wir waren die Abgabe- und Hotelkette für die Stadtbank und die Stadt. Sie haben alle geholt, sie haben alle bekommen.“

Der angeklagte Stadtbankdirektor Hoffmann stritt diese Beziehungen ab; sofern er mit den Skarels gesellschaftlichen Verkehr gepflogen habe, sei das nur im Interesse des Geschäfts gewesen. Die Skarels seien die Großkunden der Stadtbank gewesen, und für Geschenke habe er sich eben mit Geschenken revanchiert. Bekannt geworden mit den Skarels sei er durch die Vermittlung A. E. B. u. g., der ihm Stunden für die Stadtbank besorgen sollte. Vorsitzender zu Leo Skarel: „Was hätten Sie getan, wenn Sie von den Urkundenfälschungen gewußt hätten?“

Leo Skarel: „Wenn ich von dem ganzen Mist, den Max Skarel gemacht hatte, gewußt hätte, dann wäre ich zu ihm gegangen, hätte ihm alles genommen und Wöh vor die Füße geworfen: Hier haben Sie den ganzen Dreck!“ Leo Skarel gab dann zu, daß er Kenntnis davon hatte, daß der an seine Firma gewährte Kredit pflichtwidrig gewesen sei. —

### Baseler Bericht fertiggestellt

Basel, 22. Dezember. Das Redaktionskomitee des Sonderausschusses bei der B. Z. hat in der Nacht zum Dienstag den wesentlichen Teil seines Berichts über die deutsche Wirtschaft und die deutsche Finanzlage fertiggestellt. Der Bericht enthält keine positiven Vorschläge, sondern nur Feststellungen, aus denen sich die Schlussfolgerungen von selbst ergeben.

Voraussichtlich wird der Bericht bereits am Mittwoch veröffentlicht. —

### Post verbilligt später

Das Reichslatinet befaßt sich am Montagabend unter anderem auch mit der Frage der Gebührensenkung der Reichspost. Die Beratungen sollen noch vor Weihnachten abgeschlossen werden. Über Wahrscheinlichkeit nach wird eine Gebührensenkung der Reichspost beschlossen, die aller Voraussicht erst zum 1. April des neuen Jahres in Kraft tritt.

Der Antrag des Reichspostministers lautet dahin, die Gebühren um insgesamt 120 Millionen Mark monatlich zu senken. Am einzelnen ist hauptsächlich die Vorkosten für Telegramme, die bisher 15 Pfennig betrug, auf 10 Pfennig, also um 33 Prozent herabzusetzen.

Es ist ferner in Aussicht genommen, die Gebühren für den Fernverkehr um 10 Prozent zu senken und eine Senkung der Wartegebühr in der gleichen Höhe vorzunehmen. Die Kosten für die Deutsche bis zu 20 Gramm sollen ab 1. April nach den Vorschlägen des Postministers an das Reichslatinet 3 Pfennig im Inlandverkehr betragen.

Eine Herabsetzung der Mundfunkgebühren ist leider nicht beabsichtigt. —

### Hoover-Moratorium vorm Senat

Washington, 22. Dezember. Im Senat hat am Montag nachmittags die Debatte über die Ratifizierung des Hoover-Moratoriums begonnen.

Der Vorsitzende der Budgetkommission, Smoot, einer der Führer der Republikaner, Watson, und der demokratische Führer Robinson verteidigten den Gesetzentwurf und versuchten mit den Gegnern der Ratifizierung zu einem Kompromiß zu gelangen, um die Abstimmung zu beschleunigen. Angesichts der Opposition des Senators Johnson, der von Howell unterstützt wurde, hat der Senat die Debatte abgebrochen und sich auf Dienstag vormittag 11 Uhr vertagt.

### Bombenattentat auf Redakteur

Berlin, 22. Dezember. In das Schlafzimmer eines in Regenhäusen wohnenden Redakteurs des sozialdemokratischen Blattes in Berlin wurde in der Nacht zum Montag eine Bombe geworfen.

Die Bombe setzte zahlreiche Kleidungsstücke sowie die Fenstervorhänge in Brand. Verletzt wurde niemand. Die Täter sind unerkannt entkommen. —

### Notizen

Der Bruder Mussolinis gestorben. Der Bruder Mussolinis, Arnaldo, ist am Montagmorgen gegen 8 Uhr in Mailand einem Herzschlag erlegen. Arnaldo Mussolini war der jüngere Bruder Mussolinis und ist 46 Jahre alt geworden. Er leitete seit mehreren Jahren die Chetredaktion des „Popolo d'Italia“. —

Die Zahl der Arbeitslosen in Italien, die Ende Oktober 700 714 betrug, ist Ende November nach der amtlichen Statistik auf 878 267 gestiegen. Daraus bezogen 347 000 Arbeitslosenunterstützung. Ende November 1930 wurden 244 558 Arbeitslose gezählt. —



# Unser Wunsch

Ist es, Sie auch die letzten Stunden vor dem Fest mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu bedienen, darum kommen Sie bitte in den Vormittagsstunden. Sie wissen ja, Barasch hat alles und alles ist sehr billig!

**Wir schließen Donnerstag (Heiligabend) 5 Uhr.**

## Für den Herrn

<b>Hochmoderne Binder</b> in großer Auswahl . . . . .	1.50	<b>0.95</b>
<b>Reinseldene Binder</b> in großer moderner Form . . . . .	3.50 2.75	<b>1.95</b>
<b>Weiße Oberhemden</b> mit prima Einsätzen . . . . .	3.50	<b>2.95</b>
<b>Weiße Oberhemden</b> Popeline, durchgemustert . . . . .	8.95 5.95	<b>4.25</b>
<b>Popelinehemden</b> in modernen Farben z. T. mit Kragen u. Ersatzmanschetten . . . . .	7.50 5.95	<b>3.95</b>
<b>Nachthemden</b> Barchent und prima Wäschestoff . . . . .	6.50 4.50 3.95	<b>2.95</b>
<b>Schlafanzüge</b> in a. parter Aufmachung . . . . .	12.50 8.95 6.50	<b>5.95</b>
<b>Selden- und Wollechenex</b> in neuester Musterung . . . . .	5.50 3.95 2.95	<b>1.95</b>
<b>Moderne Hüte</b> neue Formen . . . . .	7.50 5.95 4.50	<b>2.95</b>
<b>Sport- und Jachtklub- mützen</b> . . . . .	3.95 2.50 1.50	<b>0.95</b>
<b>Tuchgamaschen</b> in allen Farben . . . . .	4.75 3.50 2.50	<b>1.45</b>
<b>Hosenträger-Garnituren</b> in eleganter Geschenkaufmachung . . . . .	4.50 3.50 2.50	<b>1.95</b>
<b>Kniekerbockhosen</b> aus feinem Sportstoff . . . . .	10.50 8.50	<b>5.95</b>
<b>Windjacken</b> mit angezogenem Futter, aus tadelloser Stoffen . . . . .	12.50 10.50	<b>9.50</b>
<b>Motorfahrer-Anzüge</b> tadellos in Sitz und Qualität . . . . .	15.75 9.50	<b>8.95</b>

## Tischwäsche

<b>Drellschücher</b> , sehr haltb. aus Halb, 125/100 2.25 130/130 1.80 110/110	<b>1.35</b>
<b>Halbleinene Damastischücher</b> enorm billig	<b>1.95</b>
<b>Damastischücher</b> , zartwe. & gebiecht, 130x100 3.25 2.75 130x130	<b>2.50</b>
<b>Reinl. Damastischücher</b> , schwere Qualität 10x160 3.95 140x120	<b>3.25</b>
<b>Unsere Spezialqualität Damast- schücher</b> , "Hamburg", zartwe. & Reinleinen 160/130 160/128 130 25 140/160 110/180 50/40	<b>16.75 13.75 7.75 7.75 5.75 0.75</b>

## Kinder-Kleidung

<b>Pullover und Lumberjacks</b> , woll- ge nisch, halt gemust., 1.3-3 Jahre	<b>3.50</b>
<b>Anknöpfanzug</b> , plattiert, in modernen Farben, für 1 Jahr . . . . .	<b>3.95</b>
<b>Lumberjack</b> in Reißverschluss, platt, entlarig mit buntem Kragen und Aufschlägen, für 2-3 Jahre . . . . .	<b>4.50</b>
<b>Sportweste</b> , Russenform, in modernen Farben, für 2-3 Jahre . . . . .	<b>5.95</b>
<b>Kittelanzug</b> , platt., mit Russenkragen, in verschied. Farben, für 1-2 Jahre	<b>8.00</b>

## Schirme

<b>Kunstleidene Damen-Schirme</b> 10teil., moderne Bordüren 7.50 6.50	<b>4.75</b>
<b>Hochelegante Damen-Schirme</b> beste Qualität, in reizvoller Auf- machung . . . . .	<b>10.50</b>
<b>Halbseldene Herren-Schirme</b> mit aparten Griffornamenten 8.50 6.50	<b>4.95</b>
<b>Stoßschirme</b> , gute Markenabkate, in großer Auswahl 16.00 14.00 12.50	<b>9.75</b>
<b>Spazierstöcke</b> , echt Mantelrohr, glatt und mit Ansatz . . . . .	<b>1.95</b>

## Spielwaren in großer Auswahl - 3. Stock -

### Strümpfe

<b>Damen-Strümpfe</b> künstliche Wäsche . . . . .	<b>0.65</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> , Kunstseide platt, der Strapsierstrumpf . . . . .	<b>0.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> , Kunstseide, feinmädliche elast. Gewebe . . . . .	<b>1.85</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> refine Wolle . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Damen-Strümpfe</b> Wolle mit Kunstseide . . . . .	<b>2.45</b>

### Schuhwaren

<b>Damen-Überschuhe</b> Ganzgummi, schwarz und braun . . . . .	<b>5.90</b>
<b>Damen-Spangenschuhe</b> , Sam-leder mit Lackgarnitur, Blockabsatz . . . . .	<b>4.95</b>
<b>Damen-Spangenschuhe u. Pumps</b> Wildleder, in echt L.-XV.-Absätzen . . . . .	<b>5.90</b>
<b>Herrn-Halbschuhe</b> , Lackleder und braun, weiß gedoppelt . . . . .	<b>6.90</b>
<b>Herrn-Halbschuhe</b> braun, Original-Goodyear-Welt . . . . .	<b>8.90</b>

### Schürzen

<b>Wickelschürze</b> in blau Water, mit Trachtenbesatz, Gr. 42 bis 48 . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Wickelschürze</b> in modernen römischen Streifen, Gr. 60 2.85 Gr. 42 bis 48 . . . . .	<b>2.50</b>
<b>Wickelschürze</b> in Ja Joppe druck, in blau mit weißen Punkten, Gr. 42 b. 48 . . . . .	<b>3.65</b>
<b>Berufskittel</b> in braun Zephir, Wickelform, mit buntem Herron- kragen „letzte Neuheit“ . . . . .	<b>3.25</b>
<b>Berufskittel</b> in Wickelform, blau oder grau Zephir, auf und od. bunt. Kragen . . . . .	<b>2.95</b>

## Weihnachts-Schokoladen zu billigen Preisen

### Modewaren

<b>Bublkragen</b> Kunstseidenrippe . . . . .	<b>0.65</b>
<b>Flohkragen</b> Marucain, mit Wollborste garniert . . . . .	<b>0.95</b>
<b>Pansenkragen</b> mit Beilichen und Spitze garniert . . . . .	<b>1.45</b>
<b>Jabotkragen</b> , Georgette mit breiter Wollspitze garniert . . . . .	<b>1.95</b>
<b>Eleganter Flohkragen</b> Georgette, mit Plissoutellen garniert . . . . .	<b>2.50</b>

### Lederwaren

<b>Schulmappe</b> für Knaben u. Mädchen, Led. 7.75 5.85 4.85	<b>4.00</b>
<b>Büchermappe</b> mit breiten Falten, Wirbel 7.50 6.75 5.50	<b>4.00</b>
<b>Stadtkoffer</b> Leder . . . . .	<b>6.00</b>
<b>Weeker</b> , gutes Messing- werk 3.00, mit Leuchtblatt . . . . .	<b>4.25</b>
<b>Rucksack</b> , extra groß, mit Vollleder-Riemen 4.00 3.50	<b>2.45</b>



## Das billige politische Buch

<b>Wilhelm II. und Hermine</b> , Geschichte und Kritik von Doorn. Statt 6.80 M. . . . .	Seinen nur 4.- M., Brosch. nur 2.- M.
<b>Schwarz-Rot-Gold</b> , die politische Geschichte für jeden Republikaner. . . . .	Nur 1.- M.
<b>Friedrich Ebert</b> : Schriften, Aufzeichnungen, Reden, 2 Bände. . . . .	Statt 15.- M. nur 10.- M.
<b>Johs des Passes</b> : Drei Soldaten. Das Kriegs- buch der andern Seite. . . . .	Gebunden nur 1.50 M.
<b>Berner Rantsch</b> : Hofgeschichten. Ein Einblick in das Leben Wilhelm II. . . . .	1.50 M.
<b>G. S. Weiß</b> : Grundlinien der Weltgeschichte. Ein modernes Werk in Verknüpfung mit vielen Bildern, Karten, Tabellen und Re- gister. . . . .	Seinen nur 15.- M.
<b>Dr. G. Braun</b> : Im Justizmord vorber. Der Fall Kölling-Paas, Spannender als ein Kriminalroman. . . . .	2.- M.
<b>Dr. Graßhoff</b> : Das wahre Gesicht der Hohenzollern. Ein Jahrhundert Geschichte. . . . .	1.25 M.
<b>Gustav Meyer</b> : Bismarck und Casselle. Dok- umente über die Beziehungen zweier Staats- männer. . . . .	2.- M.
<b>Friedrich Wendt</b> : Wilhelm II. in der Startatur. Voll satirischer Schärfe, von dokumentari- schem Werte. Statt 6.- M. nur 1.90 M. Broschiert statt 3.50 M. nur 2.25 M.	
<b>Emil Ludwig</b> : Wilhelm II. Die Wahrheit über den Kaiser. . . . .	2.85 M.
<b>Carlhe</b> : Friedrich der Große. Sein Leben und Werk. . . . .	2.85 M.
<b>Bismarck</b> : Gedanken und Erinnerungen. Kom- plette Ausgabe in 1 Band. . . . .	2.85 M.
<b>Baeling</b> : Geschichte des deutschen Volkes. Vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. . . . .	Seinen nur 2.75 M.

Sämtlich erhältlich gegen Nachnahme durch  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Wickersleben, Stenda



Vorsicht beim Einkauf  
minderwertiger Aale!  
Offiziere zum Feste

## Aale

nur erstklassige  
Ware! Beinahe  
Friedenspreis!  
Alle Sorten  
Feinmarinaden  
Riesenauswahl in  
H. Oelsardinen  
Täglich Eingang irischer  
**Räucherwaren!**  
Eigene Marinier-  
anstalt und  
Mayonaisefabrikation.  
**Hamburger  
Fischhaus**  
Inh.: Aug. Richter  
Magdeburg, Petersstraße 2  
Ruf 21218  
Mehrfach prämiert!  
\*denfalls auf jeden Tisch  
Richters Fisch!

### Bilder

mit prächtigen Gold-  
rahmen 10x10 cm groß  
nur 14.75 M.  
Feiner Schrank-Gram-  
mophone (mit 2 Platten)  
**Jakobstraße 2  
Baden**

### Möbel

Um das Geschäft zu  
beleben, verkaufe ich  
**weit unter Preis!**  
Sichern Sie sich daher  
Möbel zu den jetzigen  
sensationalen Preisen  
an 15 Zimmer verstell-  
bar  
Tisch und Stuhl  
Darum in jedem Falle  
nur Möbelhaus  
(Wilhelm Friedr.)  
große Markter. 3 und  
Inkobar. 2 (beides dreh-  
bar - Allen Markt)

Hähne u.  
Weibchen  
sagt an  
mit ihnen.  
**Meyer**  
Marktplatz  
10a

Kaufe bis  
Wittwoch  
Hähne,  
Weibchen,  
weib. Hühner  
zu b. Preisen  
Elfner, Lessingstraße 28

## Öffentliche Bekanntmachungen

Betr. Preisverbilligung für arbeitslose  
Unterstützungsempfänger.  
Sämtliche Bürger Fleischermeister und  
Fleischverarbeiten sowie Wäckermeister haben  
sich bereit erklärt, für Arbeitslose einen be-  
sonderen Preisnachlass zu gewähren. Die Preis-  
verbilligung ist verschieden. Sie beträgt  
ausdrückl.  
a) bei Abnahme von 1 Pfund Fleisch oder  
Brot einmalig in der Woche 10 Pfennig  
b) bei Abnahme von 1 Pfund Brot einmalig  
in der Woche 4 Pfennig  
Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser  
Verbilligung ist die Vorlage eines besondern  
Unterschieds. Die Gutscheine erhalten Wohlfahrts-  
erwerblose am Donnerstag, dem 24. Dezember  
1931 bei der Auszahlung ihrer Wohnungser-  
haltung. An die Empfänger von Unterstützungs-  
geldern vom Arbeitsamt erfolgt die Ausgabe später.  
Der genaue Termin wird vom Arbeitsamt  
noch bekanntgegeben. An andere Unterstützungs-  
empfänger können die Gutscheine nicht aus-  
gegeben werden.  
Burg, den 18. Dezember 1931.  
Der Magistrat. Städt. Wohlfahrtsamt.  
Dr. Uebert.

## Schiedsrichterliche Anordnung.

Die Mant- und Kauenische ist unter den  
Biechbeständen des Witzgerüchhofers 9 Alven-  
leben in Südburg, des Gutsbesitzers August Kiesel  
in Turlin und des Gutsbesitzers Adolf Specht  
in Badmersleben ausgebrochen.  
Die Gemeinden Ellbort und Turlin  
werden zu Sperrgebieten erklärt. In Badmers-  
leben wird der Weite Weg zum Sperrgebiet,  
der übrige Teil zum Beobachtungsbereich er-  
klärt. Die Alfere 2 bis 10 meiner Vieh-  
schuppenverpflichtigen Anordnung vom 12. De-  
zember 1929 - Nr. 148 - und die  
8 102-107 - Nr. 148 - sind mit der Mag-  
gabe Anwendung, daß innerhalb des Beob-  
achtungsbereichs die Benutzung des Kauen-  
viehes zur Feldarbeit und der Kustrie der  
Schafe gestattet werden.  
Erlöschen ist die Mant- und Kauenische  
unter den Viehbeständen der Gutsbesitzer  
Planke, Nemann und Gustav Otto in Schwane-  
berg, der Landwirte Heisch in Banleben,  
Dobahn in Kaugewebdingen und Strone in  
Schleibitz.  
In Schwaneberg wird das Sperrgebiet auf  
den Gutsbesitzer beschränkt. Für Banleb u. und  
Kaugewebdingen bleiben die angeordneten  
Schutzmaßnahmen weiterhin bestehen. In  
Schleibitz werden die angeordneten Schutz-  
maßnahmen hiermit aufgehoben.  
Banleben, den 21. Dezember 1931.  
Der Landrat. J. W. Albrecht.

## Auf den Weihnachtstisch!



die  
**gute Uhr**  
von  
**F. O. Gasser**  
erfreut  
bestimmt  
Alpina- und Alpina-Gruen-  
Uhren. Original Glashütter  
Lange-Uhren, sowie alle Uhren  
zu billigen Preisen

## Drei Tage

liegt unsere Weihnachtsnummer auf.  
Allen Geschäftsleuten, Hotelbesitzern,  
Restaurateuren, Vergnügungslokalen,  
Vereinen usw. bietet daher diese Aus-  
gabe eine besonders günstige Gelegen-  
heit zur Bekanntgabe der für die  
Festtage geplanten Veranstaltungen.  
Wir bitten, Anzeigen für die Weih-  
nachtsnummer spätestens bis zum  
24. Dezember 1931, 9 Uhr aufzu-  
geben, damit auf wirkungsvolle Gestal-  
tung der Ankündigungen notwendige  
Sorgfalt verwendet werden kann.

## Verlag Volksstimme

Fernsprecher 23861-65

## Für Weihnachten und Silvester

empfehle mein großes Lager in:	<b>Obstwein</b> . . . . .	von 0.40 an	<b>Wermuthwein</b> . . . . .	von 0.90 an	<b>Weinbrand und Verschnitt, Jam.-Rum</b>	<b>ff Liköre</b> in großer Auswahl und
	<b>Waldwein</b> . . . . .	von 0.70 an	<b>Fruchttsaft mit Steuer</b> . . . . .	1.30	<b>und Arrak-Verschnitt, div. Punscho</b>	nach jedem Geschmack!
Alles in nur guten Qualitäten	<b>Rotwein</b> . . . . .	von 0.80 an	<b>Traubensaft mit Steuer</b> . . . . .	von 3.50 an	sowie weitere große Auswahl in	Preise ohne Flasche
	<b>Büdweln</b> . . . . .	von 0.90 an	<b>Popain- u. Baldrianwein</b> 1/2 Liter	1.60	<b>Spirituosen jeglicher Art</b>	

Likörfabrik nur Große Münzstraße 11 Oskar Kuhn vorm. Schiller Nachflg. Weinhandlung • Telefon Nr. 343 85  
neben den „Vier Jahreszeiten“

# Das Stuttgarter Schloß durch Feuer vernichtet

Das alte Schloß in Stuttgart ist zum großen Teil ein Raub der Flammen geworden. Der wertvolle und wichtige Bau, der aus dem 18. Jahrhundert stammt, geriet am Montag plötzlich in Brand. Das Feuer muß in einem Zwischenraum der Decke zwischen dem zweiten und dritten Stock schon längere Zeit geschwelt haben.

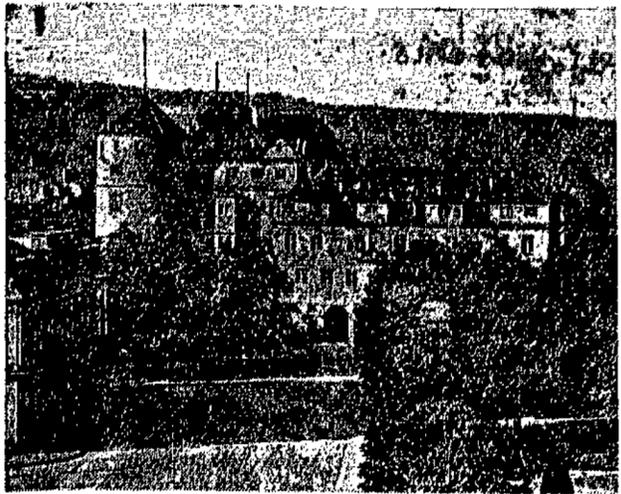
Um 9 Uhr abends, nach zehnstündigem Kampf der erst

zum Teil bewohnten, die Menschen, die ihre Wohnungen im Ost- und Nordflügel hatten, konnten nichts als das nackte Leben retten. 33 Feuerwehrleute haben in den verqualmten Gängen Raubvergiftungen erlitten. Eine kranke Frau mußte über die Feuerleiter ohnmächtig geborgen werden.

Spät abends gelang es endlich, einen Ueberblick über das Werk der Vernichtung zu bekommen: der Brand hat den Nord- und Ostflügel vollkommen in Asche gelegt, ebenso den Nordostturm, der beide Teile verband. Von diesem Teil des Schloßes stehen nur noch die kahlen Umfassungsmauern. Es hatte eine Zeitlang so ausgesehen, als ob auch der Südflügel noch von den Flammen ergriffen würde, hier ist es der Feuerwehr aber gelungen, den Brand einzudämmen. Der Schaden wird erst dann annähernd geschätzt werden können, wenn man weiß, was von dem Feuer- und Wasserschaden einigermaßen verschont geblieben ist.

Ganz Deutschland wird diese Meldung mit tiefer Weidauer vernehmen. Die ältesten Teile reichen noch bis in die Zeit ums Jahr 1000 zurück, in die man auch die Gründung der Stadt Stuttgart ansieht. Seine heutige Gestalt aber erhielt das Schloß in der Renaissancezeit, unter Herzog Christoph, durch den Baumeister Albertin Treusch, der gegen 1578 seine kunstreichen Umbauten abschloß. Damals erhielt der Baukomplex die runden Wächertürme, von denen die vierdecker Anlage bewacht wird, und den malerischen, auf drei Seiten von dreistöckigen offenen Laubengängen umzogenen Hof.

Gerade dieser prächtige Schloßhof gehört zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten Stuttgarts, den kein Fremder zu besichtigen verläßt. —



Das alte Stuttgarter Schloß.

am Nachmittag voll eingesetzten Stuttgarter Feuerwehr konnten die Flammen auf ihren Herd beschränkt werden. Stunde um Stunde brachen wertvolle Teile des ehrwürdigen Baues in sich zusammen. Das Schloß war

### „Würde der Wissenschaft“

Wer lächelt, kriegt „ein paar hinter die Ohren“.

Als in der Calmette-Montagverhandlung Professor Bruno Lange sein Gutachten fortsetzte, kam es zu einem Zwischenfall, der für die Würde der Wissenschaft, deren höchste Repräsentanten am Calmette-Prozess beteiligt sind, nicht gerade förderlich sein wird.

Professor Bruno Lange: „Selbst wenn ein Virulentwerden des BCG möglich sein sollte, so muß doch im konkreten Rückblick der Nachweis geführt werden, daß infolge der BCG-Impfung eine fortschreitende Tuberkulose bei Meeresschwämmen eintritt.“ Professor Much ruft dazwischen: „Das ist erwiesen.“ Professor Bruno Lange: „Es kommt aber darauf an, daß eine pathologisch-anatomisch fixierte Tuberkulose an Tieren erzeugt wird, und Professor Schürmann...“ Professor Much verächtlich: „Pathologisch-anatomisch.“ Professor Schürmann lächelt. Professor Much wird blaß und bläuer: „Wollen Sie noch weiter lächeln, wollen Sie mich beleidigen? — Dann kriegen Sie ein paar hinter die Ohren!“ Schürmann lächelt weiter. Professor Much: „Sie dummes Sie, Sie dumme Junge, Sie, Sie dummes Nasl!“

Fünf Minuten später ließ Professor Much durch einen Gerichtsdiener Professor Schürmann einen Zettel überreichen, mit dem er seine beleidigenden Äußerungen als in der Erregung geschehen zurücknimmt.

In der Nachmittags Sitzung folgte dann das Gutachten von Professor Much: Er führte aus: „Es ist hier so viel von Wissenschaft gesprochen worden, daß es einem wirklichen Naturwissenschaftler zum Galje heraushängt. Much es auf die Laien hier im Saale nicht einen eigentümlichen Eindruck machen, wenn der eine behauptet, nur was von ihm selbst reproduzierbar sei, sei Wissen-

schafft? Die Forderung der Reproduzierbarkeit durch jedermann ist albern. Überall, wo das Leben mißbricht, gibt es keine Regeln. Regeln gibt es nur in der toten Materie.“

Professor Much bezeichnete dann die Untersuchungen von Professor Sahn als „in ihrer Methodik kindlich“ und die Feststellungen von Professor Ludwig Lange als „wissenschaftlich noch durchaus unreif“.

Professor Sahn: „Ich halte es nicht für richtig, daß Professor Much Ausführungen in die Welt hinausgehen, ohne daß ein Protest erfolgt. Den Weg, auf den uns Professor Much verwiesen hat, werden wir nicht gehen. Das ist der Weg des Glückes, der Lotterie.“

### Eislauf erfordert 7 Todesopfer

In Whitehall (Michigan U.S.A.) stürzte ein 7jähriges Kind in die Spalte eines zum Eislauf freigegebenen Teiches und ertrank.

Auf die gleiche Weise kamen sein Vater, seine Mutter, der 12jährige Bruder und noch drei weitere Personen ums Leben, die einer dem andern zu Hilfe eilen wollten.

### Die andre Seite

Die Zahl der Selbstmorde hat in den letzten Tagen in erschreckender Weise zugenommen. Allein am Sonntag verzeichnet der Polizeibericht sechs Selbstmorde und zehn Selbstmordversuche in Berlin. In den meisten Fällen bildet die wirtschaftliche Notlage das Motiv der Verzweiflungstaten.

Ein Kolonist, der seine Laube am Königsberg in Schöneberg aufsuchte, fand eine Scheibe der Laube eingeschlagen. Im Innern des Raumes hatten sich an einem Quersprossen ein junger Mann und ein Mädchen erhängt. Der Laubenkolonist benachrichtigte sofort die Revierpolizei,

deren Beamte feststellten, daß die beiden unbekannten Gasts zunächst den Versuch gemacht hatten, sich in der Laube die Luft abzuholen. Als ihnen dies nicht gelungen war, hatten sie sich mit einem Seil erhängt. —

### Auf der Welt verbrennt

Wie aus dem Post-Expedienten (Virginia) gemeldet wird, ist auf der Welt der 117. Tennen-Dampfer Tegenia, der unmittelbar vor der Vollerndung stand, durch Feuer zerstört worden. Die Auskosten des Dampfers waren mit 8,5 Millionen Dollar veranschlagt. —

### Weihnachtsgeschenk verursacht den Tod

In einem kleinen Dorfe bei Pausen probierte ein Ehepaar spät abends die Dampfmaschine aus, die es am Goldenen Sonntag für die Kinder zum Feste gekauft hatte.

Dabei entwickelten sich Kohlenoxide, durch die die Frau getötet wurde. Der Mann wurde von den Kindern am Morgen bewußlos aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. —

### In einer russischen Scheidungsmühle

Nirgends bekommt man einen solchen Einblick in das russische Alltagsleben von heute wie beim Besuch eines Standesamts, in dem sich Leben und Tod, Ehe und Scheidung immer wieder begegnen. Der schlichte Verwalter der russischen Standesämter, die eine halbe Stunde lang die Vorgänge in einem solchen Büro in einem belebten Viertel Moskaus an einem typischen Arbeitstag schildert, spricht Bände.

Es sind zwei ziemlich düstere Räume, die früher den Laden eines Drogeristen bildeten. Hier geht ein fast ununterbrochener Strom von Männern und Frauen aus und ein, um Geburten und Todesfälle, Heiraten und Scheidungen anzumelden. Der äußere Raum enthält nur zwei Tische und ein paar Bänke. Hier werden die Geburts- und Todesanzeigen eingetragener sowie die Scheidungen vorgenommen. Der zweite Raum ist etwas festlicher eingerichtet, nämlich mit einem Teppich, einer staubigen Palme und einem Bildnis Stalins, das an der Wand hängt. Die Leiterin des Büros ist eine Frau Anfang der 30er Jahre. Sie hat Zahnschmerzen und bewegt einen alten Schal rund um den Kopf gewickelt.

Wer wenn sie eine Ehe schießt, dann blickt ihre Augen freudig auf. Sie hat eben ein junges Paar zusammengegeben, das fröhlich lachend das Amt verläßt. Aber ein andres Paar steht in Verzweiflung daneben. Es ist im falschen Büro, und wer weiß, was aus seinen Heiratsabsichten geworden ist, wenn es das richtige findet!

Ein neues Paar tritt herein, der Mann ist Ingenieur, die Frau Büroarbeiterin. Beide geben denselben Nachnamen an. „Sie sind Namensvettern?“ fragt die Beamtin. „Nein“, sagt die Frau etwas ägernd. „Wir waren schon vorher verheiratet, und ich habe meinen Namen beibehalten. Nun wollen wir wieder heiraten.“ Die Hochzeit eines andern Paares wird dadurch verzögert, daß der Bräutigam glaubte, seine Gewerkschaftskarte genüge, um ihn zu legitimieren. Als die Frau hört, daß er einen Paß oder ein andres Erkennungsdocument haben muß, schimpft sie „auf die bürokratischen Schwereitäten“, denn sie will vor allem möglichst rasch heiraten; man kann nie wissen, was passiert. . . .

Eine 30-jährige erklärt, daß ihr Gatte, ein Schutzmann, zu Gefängnis verurteilt worden ist; sie will sich scheiden lassen, und hat dazu ein gutes Recht. Aber die Beamtin rümpelt die Stirn. „3 Monate verheiratet und schon geschieden“, murmelt sie. Ein Mann fragt, ob er seine Frau mitbringen muß, um eine Scheidung zu erlangen. „Meine Frau will die Scheidung nicht“, sagt er, „aber ich kann mit ihr nicht länger leben.“ „Du kannst allein kommen“, wird ihm gesagt, aber er fragt noch weiter: „Und was wird aus der Wohnung?“ Wir haben nur ein Zimmer.“ „Da können wir nicht helfen, wir sind kein Wohnungsamt“, lautet die Antwort. „Was habe ich nun von einer Scheidung, wenn ich weiter mit ihr zusammenleben muß“, ruft er verzweifelt beim Fortgehen. . . .

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.



Gurgel auch auf der Straße!

natürlich trocken mit Mägen



## Aufruhe in Kraneberg

Roman einer Zuchtrevolte von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(26. Fortsetzung.)

„Wie Herr Medizinratrat befehlen. Darf ich mir aber eine Frage erlauben?“

„Ja!“

„Es ist immer gut, wenn in der ersten Nacht jemand bei dem Patienten bleibt... ich weiß das aus meiner Dienstzeit im Feldlazarett. Ich möchte vorschlagen, daß Rosenow heute hier untergebracht wird.“

„Warum gerade Rosenow? Ist sein Wein schon so weit?“

„Ja... wir könnten den Platz in seiner Zelle für Traube brauchen, der stört immer die anderen im Schlaf.“

„Gut, ich werde Ihren Vorschlag an den Inspektor weitergeben. Rosenow ist doch verlässlich... nicht wahr?“

„Ein gutmütiger alter Bursche, der sich gern nützlich machen möchte.“

Eine Minute später war Walle mit Schulz allein. Der Mann mit der Sakemase beschäftigte sich mit dem Verband, wieder so schnell und wohnend geschickt wie vorher, da er ihn abgenommen hatte.

„Wie geht's denn dem gutmütigen alten Burschen Rosenow?“ fragte Walle spöttisch. Er hatte eine Weile gebraucht, um sich in der Komödie zurechtzufinden, die hier gespielt wurde. „Besser als dir, mein Junge“, antwortete der Malfaktor mit gänzlich veränderter Stimme. Sie war scharf und drohend geworden.

„Daß du mir nicht wagst, Rosenow hier rein zu bringen?“ rief Walle müde, obwohl er über diesen Wechsel der Anlagfarbe erschrocken war, „ich könnte mich heute nacht darauf besinnen, daß ich diesem alten Fuchs die Wunde da verbanke. Und dann gnade ihm Gott... ich liebe ihn an die Wand wie ein Stück Holz!“

„Schrei nicht so... draußen steht der Aufseher. Und die Türen sind nicht so dicht wie im Hauptbau.“

„Na, ich wollte euch nur zeigen, was die Glucke geschlagen hat“, fuhr Bruno Walle in gedämpftem Tone fort, „ich weiß, warum da einer auf mich eingestochen hat. Und ich bin kein Schwein, daß ich mich nicht wehre.“

„Wenn du's weißt, dann zieh daraus die Folgen!“

„Tu nicht so fern schallend... du bist doch auch von der Bunt“, sagte der Verwundete wegwerfend. „Ach also dein Hochachtung!“

„Und wenn ich nicht zu euch gehörte... wenigstens früher nicht?“

„Dann hast du überhaupt die Arche zu halten, dann verbleibe ich nichts von unsrer Seite.“

„Mut hast du, daß mich man die lassen“, anerkannte Schulz. „Bist du bald fertig? Ich leg so unraunem.“

„Wirft dich an dieses gewöhnlichen Mißfall Mit Leuten deines Schlages, die ihre Kameraden verraten, geht man nicht so zart um.“

„Wer hat seine Kameraden verraten?“

„Du... denn schlimmer als alles andere ist es, sich uns nicht anzuschließen.“

„Mir scheint, von dir kommen die Zettel, die man mir zugesteckt hat. Du hast eine so präzierte Schnauze, die sieht das ähnlich.“

„Na... und wenn...“

„Wer bist du eigentlich?“

Darauf blieb Schulz die Antwort schuldig.

Sonst hätte er dem Verwundeten erzählen müssen, was er nach Möglichkeit verdrängte, selbst vor den Genossen seiner Partei. Sein Name, so alltäglich er klang, war in Deutschland nicht unbekannt. Dieser Dr. Schulz, Spion an der russischen Front, verdächtig, dem Feinde ebenso Nachrichten zugeht zu haben, wie er solche dem deutschen Geheimdienst überbrachte, nach dem Kriege Dokumentenfälscher, Separatistenführer, als Arzt in einem Krankenhaus tätig, in dem man erst zu spät erfuhr, daß er in Wahrheit weder Arzt noch Doktor überhaupt war, endlich dabei erlappt, wie er französischen Offizieren im besetzten Gebiet deutsche Waffenlager verstaute, dieser Dr. Schulz war in allen Zeitungen reichlich besprochen worden. Sein Prozeß hatte seinerzeit viel Staub aufgewirbelt, bis er auf zwölf Jahre nach Kraneberg gewandert war, und sich der Vorhang über die Tragödie dieses Volkgebildeten schloß. Er hätte Walle verraten können, daß er in Wirklichkeit Student gewesen war, der niemals seine Prüfungen bestanden und schließlich von Stufe zu Stufe gesunken war, ein Halllöcher, Meister der Verstellung, von trankhaftem Dünkel, trankhafter Energie befezt.

Aber der Drahtzieher im Zuchtbaus zu Kraneberg, der seit vier Jahren an nichts anderes dachte als an die Vollendung eines großen, sein eigenes Schicksal zu tiefst berührenden Plans, hätte sich, vor dem Manne die Karten aufgedeckt, der bis vor kurzem ein Trumpf in seinem verfluchten Spiel gewesen war. Menschen, die sich in der Spionage betätigt haben, sind jetzt ihres Lebens gewißlosig. Mißtrauen, Verschlageneit, höchste Weherrsung aller Sinne sind ihr wertvollster Besitz. Sie bewegen sich ständig wie in Feindesland, das sie verkleidet aufgesucht haben. Ihr Antlitz zeigt niemals die Wahrheit. Sie haben keinen Vertrauten und betrogen selbst die, mit denen sie zusammenarbeiten.

Der reichen Erfahrung seines Lebens gemäß handelte Schulz seit seiner Entlieferung in die Strafanstalt. Er zog Leute an sich heran, die seinen Absichten nützen konnten. Er verstand es, den Medizinratrat, selbst den Direktor hinteres Licht zu führen, indem er mit seltener Konsequenz die Rolle des ewigen Zünders spielte und seine Verleumdung ins Lazarett erreichte. Hier machte er sich unentbehrlich. Hier aber zog er auch die letzten Fäden zusammen, die bald wie ein unsichtbares Netz über der Anstalt lagen. Er arbeitete leuchtlos. Die Mägen benutzte er zu Unterhaltungen mit den Leuten, die vorbeigekommen ins Lazarett kamen. Und jeder

dieser geliebten Burschen verstand es, sich einmal die Erläuterung einer arbeitslosen Zeit im Krankenbau zu verschaffen. Keiner verließ es, ohne überzeugter Anhänger der Ideen des Doktors geworden zu sein, wie sie kurzerhand den unheimlichen Malfaktor des Lazarets nannten.

Wie sahen nun diese Ideen aus? Sag ihnen etwas zugrunde, was den Lehren der Anarchisten entnommen war? Bewußt, Anarchismus war es, mit dem der Doktor die unruhigen Gemüter seiner Kameraden erfüllte, aber er gab nach viel von einer eignen Lehre hinzu, die in dem Ausdruck gipfelte: lieber ein schnelles Ende als die lange Dauer der Gefangenschaft! Er behandelte die einzelnen Strafgefangenen nach ihrer Weisheit und ihrer Strafe. Die schwereren Jungen waren leichter zu fassen, die hofften nur auf eins: einmal wieder rauszukommen. Die andern mußten mit Idealismus geklopert werden. So entstanden die Phrasen, mit denen Schulz die Atmosphäre vergiftete. Ob sie ihm selbst ernst waren? Erst eine spätere Zeit sollte es zeigen. Vorläufig schien er von Fanatismus erfüllt und wurde von allen, die mit ihm in Verührung kamen, wie ein Maffas verohrt.

Er traute Walle nicht recht. Darum gab er sich im nicht zu erkennen. Aber er wußte, daß er sich auf Rosenow verlassen konnte, und so sorgte er für ein baldiges Zusammenreffen Walles mit dem alten Kolonnenführer.

Rosenow übernahm nur widerwillig die Mission, den Gefährten früherer Beurlaubte im Konfessionsviertel Berlins umzukümmern. Er hatte ein schlechtes Gewissen, hatte sich nicht dem Plane Schulzes widersetzt, an Walle ein Exemplar zu statuieren und damit die übrigen Insassen der Anstalt völlig einzuschüchtern, soweit sie nicht begeisterte Anhänger des Aufreubrers waren.

Er war alt. Als Landsturmann hatte er vor Warschau eine Angel ins Bein bekommen, seitdem zog er einen Fuch nach und war dazu gezwungen, mehr auf List und Tücke zu bauen denn auf Gewalt. Er war von seiner eignen Maffosität überzeugt und hatte sich eigentlich den Plänen des Doktors nur aus einem Grunde gefügt, den er ängstlich geheimhielt, weil er ihm leicht den Spott seiner Kameraden eingegeben hätte. Rosenow lobte nämlich erst kurze Zeit mit einer Frauenperson zusammen, als er eines Tages auf offener Straße verhaftet wurde und wegen mehrerer Einbrüche hinter schwedische Wachen wanderte. Die Frau, recht jung im Vergleich zur Betagtheit ihres Beschüßers, fuhr während der Untersuchungshaft Rosenows damit fort, ihm Öbner aufzusuchen. Nun nahm er es plötzlich läsel, fühlte sich betrogen und rief in seiner Erstarrung: „Man verachte ihn, wie es sein „Maffusen“ trieb. Er rannte sich die Haare und häute viel davon gegeben, wase er wenigstens für ein paar Stunden frei gewesen.“

Da aber sein Zündensitz bald auswand, je länger der unteruchende Kommissar an der Arbeit war, wurden ihm denn Jahre nach Kraneberg an. Zeitum verging er vor Bedauern nach dem Maffusen, und die Maffusen nach Schulz hand der seiner kammern Maffusen, als er den Maffusen die Maffusen Maffusen Maffusen Maffusen.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Todeschuß beim Zahnarzt

Ein russisch-chinesisches Drama hat Paris in Aufregung versetzt. Ein russischer Dentist wurde von einem chinesischen Uhrmacher ermordet. Der Chinese verlegte noch einen andern Russen, der gerade auf dem Operationsstuhl des japan-ärztlichen Kabinetts saß. Dann flüchtete der Mörder, wurde aber bald von der Polizei verhaftet.

Die Motive der Tat sind unklar. Der Chinese spricht nicht ein einziges Wort französisch und weigerte sich bisher, dem Dolmetscher irgendwelche Auskünfte zu geben. Die Pariser Delegation waren daher ausschließlich auf Ermittlungen angewiesen. Es ist ihnen gelungen, die mysteriöse Angelegenheit wenigstens teilweise aufzuklären.

Der Chinese, der Liu Pao heißt und 47 Jahre alt ist, hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Gebürtig ist er aus Peking. Er hat schon die ganze Welt bereist, stets arbeitete er als Uhrmacher. Auch in Paris, wohin er vor einigen Jahren kam, eröffnete er im Chinesenviertel der Vorstadt Boulogne eine Uhrmacherwerkstätte.

Eines Tages wurde bei einem Geschäftsfreund, einem gewissen Blum, ein sensationeller Einbruch verübt. Die unbekanntlichen Diebe stahlen einige kleine Goldbarren, die Blum an Zahnärzte zu verkaufen beabsichtigte. Der Chinese Liu Pao erfuhr durch einen Zufall von der Angelegenheit. Kurze Zeit darauf machte bei ihm ein Russe einen Besuch. Er nannte sich Georg Drebinet und gab an, von Beruf Dentist zu sein; er wollte dem Uhrmacher Goldbarren verkaufen. Liu Pao vermutete, daß es sich um gestohlene Ware handelte; er schlug den Antrag ab.

Wegen dieser Weigerung verfaßte der Russe ein anonymes Schreiben an die Polizei, in dem Liu Pao der Geheime Verdächtigter wurde. Eine Hausdurchsuchung fand statt, verlief jedoch erfolglos. Der chinesische Uhrmacher, der über die ungerichtete Verdächtigung empört war, entschloß sich, den russischen Dentisten Drebinet zur Rede zu stellen, denn nur dieser konnte der Abfender der anonymen Anzeige sein.

Eines Tages, morgens um 10 Uhr, betrat Liu Pao, einen geladenen Revolver in der Tasche, das Wartezimmer des russischen Zahnarztes. Es waren nur wenige Personen anwesend. Liu Pao, halb des Mariens müde, sprang auf, drang in das Krankenzimmer ein und begann in chinesischer Sprache aufgeregt auf den Russen einzureden. Der Zahnarzt verstand kein Wort und suchte den unerwünschten Besucher hinauszubringen, gemaß gerade ein Patient im Operationsstuhl saß. Schäumen und vor Wut zog der Chinese seinen Revolver. Ein Schuß traf die Brust des Zahnarztes, der tot zusammenbrach. Der Patient im Operationsstuhl wollte den Mörder entwaffnen, aber schon traf auch ihn eine Kugel und verletzte ihn schwer an der Schulter. Dann sprang der Chinese aus dem Fenster und verfuhr zu flüchten.

Eine wilde Jagd begann. Liu Pao rannte mitten auf einer belebten Avenue davon, sämtliche Patienten des Wartezimmers folgten ihm schreiend. Ein zufällig des Weges kommender Schußmann schloß sich ihnen an. Liu Pao verdoppelte seine Schritte, warf den Revolver fort, auf den Verfolger stürzte, und gewann dadurch einen neuen Vorsprung. Er bog in eine Seitenstraße ein — aber hier ereilte ihn sein Schicksal. Er lief einem Volkstänzer, der durch den Lärm aufmerksam geworden war, in die Arme. Handschellen legten sich um die Gelenke Liu Paos. Die erregte Menge suchte den Chinesen zu lynchen; nur mit großer Mühe gelang es den Polizeibeamten, ihn unversehrt auf die Wache zu bringen.

Der Vorfall hat im Pariser Chinesenviertel großes Aufsehen hervorgerufen. Im Untersuchungsgefängnis wurde von unbekannter Seite eine größere Geldsumme abgeliefert, die sicher von einem Landsmann des Mörders stammt und zu dessen Verpflegung dienen soll. Die bevorstehende Gerichtsverhandlung, die Licht in diese dunkle Affäre des Pariser Chinesenviertels bringen soll, wird in der französischen Hauptstadt mit Spannung erwartet.

## Das war ein Fest der Massenorganisation

Die Ausschüsse zur Durchführung des 2. Arbeiterolympia der Sozialistischen Arbeiterparteiinternationale haben die Schlussberichte über das im Juli in Wien stattgefundene Olympia fertiggestellt. Trotz der Wirtschaftskrise hat das 2. Arbeiterolympia eine Detaillierung aus den Verbänden der Internationale aufgewiesen, die auch die größten Hoffnungen übertrifft. In 18 Staaten gehören der IWA 23 Verbände an, und aus 20 Staaten haben 25 Arbeiter-sportverbände am Olympia teilgenommen.

Die Gesamtteilnehmerzahl, der durch die Verbände gemeldeten Mitglieder, für die durch die Verbände der Festbeitrag entrichtet wurde, betrug genau 77 167. Hinzu kommen noch die am Festamstag und -sonntag auf Tagesabzeichen teilgenommenen österreichischen Verbandsmitglieder aus Wien und der näheren Umgebung, so daß der riesige Festzug mit seinen 90 000 bis 100 000 zum untrüglichen Beweis für die Sozialistische Arbeiterparteiinternationale als Massenorganisation und für die Tatbereitschaft ihrer Mitglieder wurde. Die offizielle Teilnehmerstatistik enthält die Verbände folgender Länder und die Zahlen ihrer Olympia-Teilnehmer: Amerika 8, Belgien 816, Dänemark 79, Deutschland 29 788, England 188, Estland 88, Finnland 175, Frankreich 102, Holland 88, Jugoslawien 112, Lettland 847, Palästina 188, Polen (4 Verbände) 704, Rumänien 107, Schweiz 472, Tschechien 2774, CSR, Madfahrer 111, Ungarn 429, Bulgarien 86, Norwegen 51, Oesterreich 87 097, insgesamt 77 167.

## Mitteilungen der Sportvereine

Eintracht GbB. Am Mittwoch fallen die Funktionäre und Vorstandsmitglieder aus. Wir betteln um an der Veranstaltung des Genossen Weims. Freie Tennisvereinigung. Der Gymnastikabend heute (Dienstag) muß ausfallen, da die Turnhalle anderweitig gebraucht wird.

## Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Die über Süddeutschland gestern noch vorhandene sehr kalte Luft ist nach Frankreich abgeflissen. Auch in Süddeutschland hat sich daher Erwärmung eingestellt; München meldet heute früh nur noch 5 Grad Frost. In Mitteldeutschland steht das Thermometer nahe bei Null, meist herrscht 0 bis 1 Grad Kälte. Die Luft ist zwar sichtbar geworden, doch liegt noch immer eine dichte Hochnebeldecke über dem Lande. Der Frosten ragt darüber hinaus und hat bei heiterem Wetter föhne Erwärmung; er meldet nur noch 5 Grad Kälte. Die Schneedecke beträgt im Brodenggebiet auch heute zwanzig Zentimeter. Das Hochdruckgebiet, das jetzt auf das Festland rückt, wird weiter für unser Wetter maßgebend bleiben.

Aussichten: Keine wesentliche Witterungsänderung.

## Wasserstände

Ort	Wasserstand	Veränderung
Wien	22.12. + 0.02	—
Bratislava	22.12. + 0.28	—
Prag	22.12. + 0.54	—
Leipzig	22.12. + 0.50	0.01
Dresden	22.12. + 0.18	0.01
Berlin	22.12. + 0.17	0.16
Stettin	22.12. + 0.18	0.84
Wismar	22.12. + 0.09	0.24
Wolgast	22.12. + 0.14	0.20
Stettin	22.12. + 1.43	0.19
Wolgast	22.12. + 1.84	0.12
Wolgast	22.12. + 0.98	—
Wolgast	22.12. + 1.97	0.01
Wolgast	22.12. + 1.73	0.01
Wolgast	22.12. + 2.02	0.02
Wolgast	22.12. + 1.80	0.01
Wolgast	22.12. + 1.14	0.01
Wolgast	22.12. + 1.37	0.01
Wolgast	22.12. + 1.24	0.02
Wolgast	22.12. + 0.18	—

## Sport & Spiel

### Uniformverbot und Bundesnadeln

Nach Pressemeldungen sollen die der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossenen Verbände zu den politischen Organisationen gezählt werden, denen auf Grund der vierten Notverordnung das Tragen ihrer Organisationsabzeichen verboten ist. Die Zentralkommission erklärt dazu, daß ihr von einem solchen Verbot nichts bekannt ist, und daß sie selbst entschieden bestritten, eine politische Organisation im Sinne der erwähnten Notverordnung zu sein. Solange also nicht ausdrücklich von amtlicher Stelle das Tragen der Bundesnadeln verboten worden ist, liegt kein Grund vor, sie abzulegen. Ebenso wenig kann in der einheitlichen Sportkleidung (Sportdreh) eine Uniform erblickt werden. Danach kommt dieser Teil der Notverordnung für die Mitglieder der Arbeiter-Turn- und Sportverbände nach unserer Ansicht nicht in Frage.

Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege.

F. Wildung.

Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V.

G. Gellert.

### Weihnachten in Sohegeiß?

Die letzten Anordnungen für den Weihnachtskursus der freien Wintersportvereinigung in Sohegeiß sind getroffen. Zur Einfahrt kann jeder nach seinem Belieben eine der folgenden Verbindungen benutzen. Am Heiligabend: ab Hauptbahnhof 12.00 Uhr, an Sohegeiß 18.00 Uhr. Preis 7,10 Mark. Führer Ernst Menje. Ab Hauptbahnhof 14.26 Uhr mit D-Zug bis Halberstadt, an Sohegeiß ebenfalls 18 Uhr. Preis 8,60 Mark. Führer Willi Karus. Ab

Hauptbahnhof 17.48 Uhr, an Lanne 21.84 Uhr. Diese Verbindung geht über Blankenburg und kostet etwa 9,10 Mark. Führer Otto Seidel. Am ersten Weihnachtstag: ab Hauptbahnhof 8.52 Uhr, an Sohegeiß 10.44 Uhr. Preis 7,10 Mark. Führer Walter Reinhold. Wer noch später kommt, löst Sonntagskarte nach Wernigerode, in Wernigerode Sonntagskarte nach Sohegeiß. Von dort führt ein kurzer Weg nach Sohegeiß. Alle Teilnehmer der Gruppenfahrten müssen eine halbe Stunde vor Abgang ihres Zuges vor der Sperre, Hauptbahnhof, Haupteingang, erscheinen. Die Karten werden nach Anordnung der Führer gelöst. Die Quartiere sind besorgt und die Hoffnung auf Schnee ist noch nicht geschwunden.

### Serienskämpfe der Schwerathleten

In der A-Klasse fanden sich in der Turnhalle Nachweide Einigkeit und Altes gegenüber. Die vielerorts gefegte Befürchtung in diesem Treffen ist eingetreten. Einigkeit mußte sich mit 1777 Pfund gegenüber den von Altes erreichten 1789 als besiegt erkennen. Leider kann Altes die in der Vorrunde erhaltenen Niederlagen nicht mehr aufholen. Im Volkshaus Barleben trafen sich Viktoria und Barleben Wolmirstedt. Viktoria verbesserte mit 1659 Pfund die letzte Leistung um ein geringes, während Barleben Wolmirstedt erheblich hochstieg, auf 1718, die von dem Kampfgericht aufgestellte Liste weist einen groben Fehler mit den für letztere angerechneten 1818 Pfund auf. Altes 98 verzichtete zugunsten Egeln auf den angelegten Kampf. Von den in der B-Klasse angelegten Treffen Einigkeit gegen Groß-Otterleben fehlt uns das Resultat sowie die Benachrichtigung, ob der Kampf von einer Seite abgesetzt ist.

#### A-Klasse.

Bereine	Kämpfe	Siege	Niederlagen	Pkt.	Punkte
Egeln	9	8	1	16	1835
Einigkeit	10	7	3	14	1872
Altes	10	6	4	12	1789
Viktoria	9	5	4	10	1738
Barleben-Wolmirstedt	10	4	6	8	1718
Altes 98	10	2	8	4	1414

#### B-Klasse.

Einigkeit	5	4	1	8	1174
Altes	5	4	1	8	938
Altes 98	5	1	4	2	1022
Groß-Otterleben	5	1	4	2	804

# Das schlägt alles

- Feinstes Auszugmehl . . . . . Pfund 26 Pf.
- Feinstes Auszugmehl im 5-Pfund-Beutel . . . . . 1.30
- Kalif. Sultaninen . . . . . Pfund 56 Pf.
- Zitronat . . . . . 1/4 Pfund 30 Pf.
- Mandeln süß oder bitter . . . . . 1/4 Pfund 40 Pf.
- Fest-Kaffee (Marke Spezial) . . . . . 1/4 Pfund 75 Pf.
- Haushalt-Kaffee . . . . . 1/4 Pfund 45 Pf.

- Haushalt-Margarine . . . . . Pfund 38 Pf.
- Kokosfett . . . . . Pfund 40 Pf.
- Reines Schweineschmalz . . . . . Pfund 50 Pf.
- Prima Molkerei-Butter . . . . . Pfund 1.20
- Edamer vollfett . . . . . Pfund 72 Pf.
- Holländer vollfett . . . . . Pfund 72 Pf.
- Tilsiter Käse vollfett . . . . . Pfund 80 Pf.
- Schweizer Käse . . . . . Pfund 1.20

- Dampfwurst . . . . . Pfund 80 Pf.
- Rotwurst . . . . . Pfund 68 Pf.
- Landleberwurst . . . . . Pfund 84 Pf.
- Schinkenwurst . . . . . Pfund 80 Pf.
- Feine Teewurst . . . . . Pfund 1.32
- Feine Mettwurst (Braunschweiger Art) . . . . . Pfund 1.00
- Große Mettwurst (Braunschweiger Art) . . . . . Pfund 1.08

- Salami oder Schlackwurst . . . . . Pfund 1.20
- Fleischwurst . . . . . Pfund 80 Pf.
- Jagdwurst . . . . . Pfund 92 Pf.
- Speck, fett . . . . . Pfund 80 Pf.
- Speck, mager . . . . . Pfund 1.00
- Schinkenspeck . . . . . Pfund 1.40
- Rollschinken . . . . . Pfund 1.64
- Gekochter Schinken . . . . . 1/4 Pfund 33 Pf.

- Für den Weihnachtstisch:
- Stollen . . . . . Stück 50 Pf. 1.00 2.00
  - Herzen und Brezeln . . . . . Stück 80 Pf. 1.75
  - Lebkuchen . . . . . Stück 10 Pf.
  - Vanille-Keks . . . . . Stück 5 Pf.
  - Pfeffernüsse . . . . . Stück 15 Pf.
  - Spekulatius . . . . . Stück 20 Pf.
  - Schokoladen-Waffeln . . . . . Stück 22 Pf.
  - Spitzkuchen . . . . . Stück 25 Pf.

- Vergessen Sie nicht den „EGONA“-Keks in der „Immer-Frisch-Packung“ . . . . . Stück 40 bis 45 Pf.
- Vollmilch-Schokolade . . . . . 100-g-Tafel 22 Pf.
- Vollmilch-Mokka-Schokolade . . . . . 100-g-Tafel 22 Pf.
- Vollmilch-Nuß-Schokolade . . . . . 100-g-Tafel 22 Pf.
- Backpflaumen . . . . . Pfund 35 und 50 Pf.
- Backobst . . . . . Pfund 60 Pf.
- Getrocknete Aprikosen . . . . . Pfund 60 Pf.
- Span Aprikosen . . . . . 2-Pfund-Dose 1.10
- Kalif. Pfirsische . . . . . 2-Pfund-Dose 1.25

# EDUARD GOLDACKER NACHF.

(1. INH. GUSOWSKI UND VAN GROENENBERGH) G.M.B.H.

Aus Mitteldeutschland

Sechs Schneemänner in Flammen

Ein Junge tot — fünf schwer verletzt.

Ein furchtbares Unglück hat sich bei einer Weihnachtsfeier in Lohne (Kreis Osterburg), einem kleinen altsächsischen Orte von 248 Einwohnern, ereignet. Sechs Jungen wirkten bei einer Theateraufführung als Schneemänner mit. Die Kinder waren dazu mit Watte umwickelt.

In der Pause kam einer der wackelnden Jungen hinter den Rücken eines Mitspielers zu nahe, die Watte fing Feuer und im Nu stand der Junge in Flammen. Seine fünf Mitspieler waren nicht neben ihm, so daß die Flammen auf die Wattedekoration übersprangen und auch die andern Jungen in Brand setzten.

In ihrer Todesangst gelang es den Kindern nicht, die Bühnentür zu öffnen. Zuschauer sprangen über die Tische hinweg und eilten den brennenden Kindern zu Hilfe. Aber erst als Leute durch die Fenster kletterten und von draußen die Tür aufrißen, gelang es, die Jungen zu befreien. Sie hatten aber alle schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie furchtbar zugeredet sind. Ein Junge, der Sohn des Landwirts Giese, ist im Osterburger Krankenhaus an seinen Verletzungen gestorben.

Für die schwer betroffenen Familien ist das ein trauriges Weihnachtsfest. Dieses Unglück aber zeigt wieder, wie leichtfertig Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Bei offenem Lichte läßt man Kinder in feuergefährlicher Bekleidung auf die Bühne, das ist eine Verantwortungslosigkeit sondergleichen.

Junge Frau tödlich verunglückt

In Schönbach bei Bielea ereignete sich am Montagvormittag ein schwerer Unfall. Das Arbeiterpaar Gottschalk wollte einen Koffertwagen rückwärts in den Garten bringen. Die Pferde wurden hinten angefaßt, der Mann ging an der Stange, die Frau nahm die Pferde am Kopf. Frau Gottschalk stolperte, die Pferde gingen durch und der Wagen ging über die Frau hinweg. Der Tod trat sofort ein. Die Verunglückte ist erst 23 Jahre alt.

Vom Dache abgestürzt

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Herzberg. Als der Metallarbeiter Lorenz auf dem Dache eines hohen Hauses mit Arbeiten an der Nordantenne beschäftigt war, verlor er durch den auf dem Dache liegenden Schnee plötzlich den Halt, stürzte auf das Dach eines Nebengebäudes und von dort auf den Hof hinab. Mit schweren äußeren und inneren Verletzungen liegt der Verunglückte im Kreiskrankenhaus.

Große Beute der Geldschrankkicker

In der Nacht zum Montag wurde im Kaufhaus Joske in Weidenfels von bisher unbekanntem Täter der Geldschrank erbrochen. Den Geldschrankkicker fiel die gesamte Sonntagseinnahme in Höhe von 21 000 Mark in die Hände. Nach Ansicht der Kriminalpolizei soll es sich bei den Eindringlingen um eine vier- bis fünfköpfige Berliner Bande handeln. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

12 Jahre Zuchthaus für Hedlinger Messerstecherei

Das Anhaltische Schwurgericht verurteilte den Schlosser Willi Hermann aus Hedlingen, der am 30. Juli im Verlauf von Mißbräutigam seinen Hauswirt, den Schlosser Brüggemann, erschlug und dessen Frau und Sohn durch Messerstiche schwer verletzte, wegen Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes die Todesstrafe beantragt, außerdem 10 Jahre Zuchthaus.

Raubüberfall auf belebter Straße

In den Mittagsstunden des Montags wurde in der belebten Poststraße in Braunshweig auf einen Bankbeamten ein dreierlei Raubüberfall verübt. Ein junger Mann sprang plötzlich auf den Beamten zu und versuchte, ihm eine Tasche, in der sich 15 000 Mark in barem Gelde befanden, zu entreißen. Er schlug dabei mit der rechten Hand, die mit einem weißen Verband versehen war, auf den Beamten ein. Der Raubüberfall hielt jedoch die Tasche fest und wehrte den Räuber ab. Gleichzeitig eilten auch mehrere Straßenpassanten hinzu. Der Täter sah darauf die Ausichtslosigkeit seines Tuns ein und ergriß die Flucht. Er konnte entkommen.

Wilderer schießen auf Jagdaufseher

Am 19. Dezember haben Wilderer in der Feldmark Groß-Otterleben den Jagdaufseher Schache und seinen Begleiter beschossen. Schache wurde schwer und sein Begleiter leicht verletzt.

Die Wilderer, Schloffer Gustav Kläting, Mechaniker Gustav Zimmermann, aus Magdeburg, und der Schmied Paul Braumann aus Groß-Otterleben, die schon häufig gewildert haben, gingen am 19. Dezember bei Einbruch der Dunkelheit in die Feldmark Groß-Otterleben, um zu wildern. Sie waren mit Jagdgewehren, Schießpulver und Kisten ausgerüstet.

Einer von ihnen hatte anfänglich Angst vor der Erregung. Der andre machte ihm aber Mut und sagte, daß er eine Doppelflinte mitnehme, es warte doch nichts passieren.

In der Nähe einer Weidenpflanzung legten sie sich dann getrennt in Anschlag. Nicht lange dauerte es, da kochten mehrere Schüsse, die auf Hasen und Kaninchen abgegeben wurden. Diese Schüsse wurden von dem Jagdaufseher Schache gehört. Er ging ihnen mit seinem Begleiter nach. Auf dem Schnee sah er etwas liegen, das er nicht erkennen konnte. Er gab einen Schreckschuß in die Luft ab. Darauf ging er näher heran und erhielt aus einer Entfernung von 30 Meter einen Schrotschuß aus einer Doppelflinte. Er sank in die Knie, raffte sich jedoch wieder auf und erwiderte das Feuer.

Zimmermann, der auf ihn geschossen hatte, gab daraufhin den zweiten Schuß ab, der Schache und seinen Begleiter am Kopf traf. Braumann, der diesen Vorgang beobachtet hatte, lief zu Kläting und unterrichtete ihn. Kläting ist darauf auf Schache zugegangen und hat auf ihn sein einziges Jagdgewehr abgeschossen. Er soll zu Braumann zurückkommen sein und darüber berichtet haben, daß er nur einen Schuß in seiner Schrotflinte habe. Dann hat er von Braumann dessen Wilske verlangt, mit welcher er wieder auf Schache und seinen Begleiter zules und vier Schüsse auf sie abgab, die jedoch allfälligerweise nicht trafen.

Die Durchsuchung der Wohnungen der Wilderer brachte eine große Anzahl von Gewehren, für Wildererei ausreichende, Schrotflinten und reichliche Munition zutage.

Klätting, Braumann und Zimmermann werden heute wegen Totschlagsverdachts dem Richter zugewiesen.

Sein einziger Freund

Ein unbekannter Wanderbursche wurde Dienstag früh um 8 Uhr in Groß-Otterleben an der Tankstelle vor dem Lokal von Wulle (Krautselde) tot aufgefunden. Er muß in der letzten Nacht dort zusammengebrochen sein. Der Arzt stellte als Todesursache schwere Alkoholvergiftung fest. Eine fast leere Schnapsflasche hatte der Tot bei sich.

Heimatisches und verlassen ist er durch die Kunde gewesen. In seinem trübseligen Leben flüchtete er sich in die Krume des Alkohols. Vor ihm stand er vergessener. Er hatte niemanden auf der Welt. Der Schnaps war sein einziger Freund bis zum Tode.

Einig hinter der Reichstagsfraktion

Tagung des Sozialdemokratischen Bezirksauschusses

Am Montag war der Bezirksauschuss der Sozialdemokratischen Partei, die höchste Instanz der Partei im Bezirk Magdeburg-Anhalt, zu einer wichtigen Konferenz in Magdeburg versammelt. Die neue Notverordnung, die tief in die Wirtschaft und das Leben jedes einzelnen eingreift, wurde eingehend besprochen, und im Anschluß daran die Politik und Taktik der Partei und der Reichstagsfraktion erschöpfend erörtert.

Einmütig herrschte darüber, daß die Fraktion unter den von den Wählern am 20. September 1930 geschaffenen Nachverhältnissen in der Fortsetzung ihrer Forderungspolitik gegenüber der Brüning-Regierung durchaus richtig gehandelt hat.

Eine Aenderung der furchtbar harten Notverordnungs-Bestimmungen für die werktätige Bevölkerung ist nach den Wahlerfolgen der Nazis und Kommunisten, die das Parlament unfähig machen, nicht zu erreichen. Große Teile der Wähler aus den Arbeiterschichten, die diesen Parteien nachgelaufen sind und die Sozialdemokratie bekämpfen,

haben es sich selbst anzuschreiben, wenn ihr törichtes Handeln für sie und ihre Familien schwere Folgen hat. Diejenigen aber, die unter dieser von Indifferenten, Faschisten und Kommunisten verursachten neuen schweren Belastung des Volkes mit zu leiden haben, müssen alles daransetzen, die extremen Parteien und die Partei der Gleichgültigen und Verzögerten zu bekämpfen und immer wieder Aufklärungsarbeit zu leisten, damit durch Stärkung der Sozialdemokratie die Voraussetzung für eine vernünftige Zusammenfassung des Parlaments bei der nächsten Reichstagswahl erzielt wird. Dann wird auch ein entsprechendes Arbeiten im Dienste des Volkes möglich werden.

Belegt wurde in der Sitzung des Bezirksauschusses, daß wir Sozialdemokraten trotz der Unpopularität unserer Politik keine Veranlassung haben, fatalistisch oder pessimistisch zu sein. Aus allen Gegenden unseres Parteibereichs berichteten die Vertreter der Organisation, daß die

Parteilorganisation festgelegt

ist und daß eine Opferbereitschaft und eine Aktivität vorhanden ist, die erkennen lassen, daß auch im Ernstfall, alle Kräfte zur Umkehr des Faschismus bereit sind. Die „Eiserne Front“ steht fest und unerschütterlich.

Es wurden dann eingehend die Aufgaben der Verbindungsausschüsse und ihr praktisches Arbeiten besprochen und festgelegt. Wir sollen die Gegner nicht unterschätzen, aber auch die Macht der Nazis nicht übersehen.

Sie haben nur so viel Einfluß, wie das Volk ihnen einräumt. Man erörterte dann noch eine Menge wichtiger organisatorischer und agitatorischer Fragen. Auch in allen diesen Dingen wurde Einmütigkeit erzielt.

Dem toten Führer

Zu Beginn der Konferenz widmete der Bezirksvorsitzende, Genosse Freil, dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Bezirkssekretär der Partei, dem Genossen Beims, herzliche Worte des Gedenkens und der Anerkennung für seine großen Leistungen in der Partei. Sein Wort, sein Rat, sein Urteil galten viel im Parteibereich. Er war der vorbildliche Organisator der Partei, die mit durch sein Verbleiben groß und stark gemacht wurde. Die Mitglieder des Bezirksparteiausschusses gedenken im Sinne des Verstorbenen, unermüdet wie er, weiterzuarbeiten für den Sozialismus. So werden auch alle Funktionäre und Mitglieder handeln, die, wie Genosse Beims es tat, treu und opfermutig der Partei, und damit dem Volkswohl dienen.

Hege gegen einen Sozialisten zusammengebrochen

Bum zweitesmal freigesprochen.

Der Vorsteher der Arbeiterwohnstiftungsgemeinde Unterteufschenthal bei Halle, Bruno Wöttge, dessen kommunalpolitische Fähigkeiten und Taten von allen Einseitigen anerkannt werden, wird von den Reaktionen gehaßt. Seine Arbeiter-Siedlungsgenossenschaft, vor allem aber die durch ihn geschaffene Volksschule, sind vorbildlich. Früher waren die 500 Kinder des Dorfes in drei unzulänglichen Räumen, u. a. in einem Saal, „untergebracht“, die von Wöttge geschaffene Schule dagegen gilt überall als erstrebenswertes Vorbild, zumal sie nicht teuer war, als ein „normales“ Dorfschulhaus. Genosse Wöttge ist auch Hauptvorstandsmittglied im Kreisverband der Bauernvereine.

Das Bezirksbüro, vor allem aber gewisse im Hintergrund stehende Großkapitalisten, wühlten und hehten gegen ihn, bis man endlich glaubte, genügend Material beisammen zu haben. Vor etwa anderthalb Jahren lieferten die Marxistenjäger dem Staatsanwalt eine Anklage mit etwa 40 Punkten aus. Davon blieben drei Sachen übrig, wegen derer Genosse Wöttge vor Gericht gestellt — freigesprochen wurde.

Sofort ging die Hege wieder los. Die Staatsanwaltschaft bekam Material für über 50 Anklagepunkte. In 18 Monaten Voruntersuchung schälten sich ganze vier Sachen als einigermaßen haltbar heraus. Davon ließ in vielstündiger Vernehmung von Zeugen und eines Sachverständigen die Staatsanwaltschaft selbst drei Punkte fallen. Für den vierten und einen während der Verhandlung neu aufgetauchten Punkt forderte die Staatsanwaltschaft zusammen 500 Mark Geldstrafe und 2 Monate Gefängnis. Genosse Wöttge habe Porto, das auf seine Kosten hätte gehen müssen, auf Gemeindefolien bezahlt lassen, außerdem habe er unrechtmäßig Jagdrechtprojekte für sich verwendet. Die Jagdrechtprojekte erachtete das Gericht als nicht bewiesen, die Jagdrechtprojekte verwandte Genosse Wöttge im guten Glauben für sich genau so, wie das in der ganzen Gegend üblich ist, und wie das seine bürgerlichen Vorgänger seit Jahrzehnten getan haben. So kam es zum Freispruch, der aus dem überfüllten Hörsaalraum mit lautem Bravo begrüßt wurde.

Mit diesem Freispruch brach eine grobangelegte Hege zusammen. Der „Friedens“- das antisemitische Hegeblatt, hatte einen Nischenartikel gegen unser Genossen Wöttge mit dem Titel „Neuer Finanzskandal“ losgelassen, die Wirtschaftspartei hatte im Landtag eine Anfrage eingebracht, Naziblätter hatten von 150 000 Mark Unterschlagungen usw. gefaselt. Dieser grobangelegte Schwindel ist nun zusammengebrochen.

Selbstmord eines Brauereidirektors. Direktor Schnäube von der Nordhäuser Aktienbrauerei hat sich aus bisher noch nicht bekannten Gründen erschossen.

Gefängnis für eine Schwinlerin. Eine Schwinlerin, die in Mitteldeutschland ihr Unwesen getrieben hat, wurde vom Nordhäuser Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau hatte es verstanden, bei den Leuten: „Mittel“ zu erwerben, indem sie eine Bescheinigung vorlegte, auf der zu lesen war, daß sie Sprache und Gehör verloren und als Witwe drei Kinder zu ernähren habe. Die Bescheinigung, die einen Stempel aufwies, war gefälscht. Die Frau verkaufte minderwertige Taschentücher zu hohen Preisen.

Weim Spiel ertrunken. Der 10jährige Sohn des Bergarbeiters Andre in Wendorf (Kreis Köthen) brach auf dem bühnen Eise des Schachteltes vor den Augen seiner Spielgefährten ein und konnte erst nach mehrstündiger Arbeit nur noch als Leiche geborgen werden. Die Eltern trifft das Unglück besonders hart, weil der Junge ihr einziges Kind war.

Steinwürfe gegen einen Personengug. Am Sonnabend, gegen 10 Uhr, ist der Personengug Berlin—Dalle zwischen Mühlstein und Bitterfeld mit Steinen beworfen worden.

Schüsse und Steinwürfe auf den Verkehrs. Als der Kammermusiker und Orchesterchorleiter des Kreisorchesters, Paul Schlicht, in Dessau von einer Aufführung in hiesigen Juridischen wurde er nach Witternachts in hiesigen Juridischen besessen. Die Mittel durchlieferte den Gut, ohne den Musiker zu verleben. Gleichzeitig ist Zaseda von einem Steinwurf getroffen worden. Die Attentäter haben sich wohl in der Person des Angegriffenen geteilt.

Abbau der Heilverfahren

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg (Anwaltsversicherung) verbindet ein Mundschreien an alle Krankentassen, Wohlfahrtsämter usw., nach dem mit sofortiger Wirkung eine Reihe von Einschränkungen auf dem Gebiete der freiwilligen Leistungen in Kraft treten. Sie betreffen in der Hauptsache die Heilbehandlung von Rekrutierten. Eine solche wird in Zukunft grundsätzlich abgelehnt bei Epilepsie, Heilkeitsanstalt, Krebs und anderen bösartigen Neubildungen, Gehirns- und Rückenmarksläsionen, tuberkulösen und deformierenden Gelenkerkrankungen, Atherosklerose, Herzkrankheiten, chronischen Herzkrankheiten, Krampfadern, Neurasthenie und sonstigen Nervenerkrankungen, Hysterie, Augen- und Linsenleiden, Trunksucht usw.

Nur Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten wird die Heilbehandlung zunächst nach den bisherigen Grundsätzen weiter durchgeführt, jedoch mit der Mahnung, daß künftig stärker zu prüfen ist, ob eine Heilbedürftigkeit vorliegt, ob ein nachhaltiger Erfolg zu erwarten ist und ob die Erhaltung der Versicherer erhalten und die Wartegeld erfüllt ist. Eine Erfüllung der Wartegeld kann eine Heilbehandlung zwar auch an

jugendliche Versicherte und an nicht genügend versicherte Ehefrauen gewährt werden, sofern die sonstigen Voraussetzungen für die Hebernahme des Heilverfahrens gegeben sind und der Bezirksfürsorgeverband einen täglichen Pflegekostenzuschuß von 8 Mark leistet.

Die Anklage (Abforderung) Lungenkranke ist bereits eingeleitet. Bei Gewährung von Heilverfahren für tuberkulöse Kinder von Versicherten ist vom Bezirksfürsorgeverband stets ein Zuschuß von 8 Mark täglich zu fordern. Bei allen andern (nicht ansteckenden) Krankheiten ist ein Heilverfahren nur dann zu übernehmen, wenn 1. die Wartegeld auf Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist, ferner 2. bei Nichtübernahme des Heilverfahrens rentenbegünstigende Invalidität eintreten würde, oder die bereits eingetretene Invalidität durch ein Heilverfahren mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder behoben werden kann. Bloße Erfolgswahrscheinlichkeit von Versicherten fallen fort. Weisungen zu orthopädischen Heilmitteln und Kunstgliedern werden nicht mehr gewährt. Hausgeld für die in Heilanhalten Unterbrachten wird nur in der gesetzlichen Höhe geleistet. Das Sonderzuschuß für solche Versicherte fällt fort. Schonzeitgeld (für die aus der Heilanfahrt Entlassenen) wird nicht mehr gezahlt. Die Weisungen an Tuberkulosefürsorgestellen werden auf den Mindestsatz herabgesetzt. Alle sonstigen freiwilligen Leistungen fallen fort. Darunter fallen in der Hauptsache: Weisungen zu den Erholungsstätten für Kinder, Weisungen zur Volksbelehrung, zur Bekämpfung der Trunksucht, Walderholungsstätten, Weisungen an gemeinnützige Vereine.

Alle die recht einschneidenden Einschränkungen werden gemacht wegen der wirtschaftlichen Noie, unter denen die Invalidenversicherung leidet. Während die Rentenzahlungen fortgesetzt werden, sind die Beitragsentnahmen infolge der Arbeitslosigkeit und der ermäßigten Löhne der Versicherten gewaltig zurückgegangen.

Genhln. Feuer war im 1. Stockwerk des Cafes Wullenboer in Genhln. A. entstanden. Durch sofortiges Eingreifen konnte das Feuer bald gelöscht werden, so daß die Feuerwehre nicht mehr alarmiert werden brauchte. — Als Kreisjugendpflegerin ist die technische Schulamtsbeamtin Rose Bretz hauer in Neue Schule gewählt worden. Ihre Tätigkeit ist ehrenamtlich und erstreckt sich über den gesamten Kreis Jerichow II. — Ein Altstiller aus Gladau mußte bei seinen Weihnachtseinkäufen in Genhln eine bittere Erfahrung machen. In seine Brieftasche waren an Stelle erwarteter 130 Mark alte Inflationsscheine hineingesteckt worden. Erst bei der Bezahlung bemerkte der Altstiller den ihm zugefügten Schaden. Der Genhliner Geschäftsmann verständigte die Polizei, weil er ein Betrugsmanöver annahm. Nach Feststellung der Personallisten konnte er seine Heimreise antreten. — Erhängt hat sich der Gatagenbesitzer und Autobesitzer T. in der Brandenburger Straße. Motiv ist unbekannt.

Groß-Walde. Häckselwerk in Flammen. Am Sonntag brannte das Häckselwerk von Max Schwob vollkommen nieder. Das Feuer breitete sich an den leicht brennbaren Vorräten mit einer großen Geschwindigkeit aus, so daß die Feuerwehren nichts mehr retten konnten. Ein angrenzender Schuppen ist mit verbrannt.

Sommerschenburg. Die Weihnachtsbescherung der Arbeiterwahlfahrt ist sehr gut verlaufen. Es ist etwa hundert Kindern und einigen alten Leuten beschert worden. Es ist zu bewundern, daß die Arbeiterwahlfahrt mit ihren wenigen Mitteln die Bescherung so gut durchgeführt hat. Die Anwesenden wurden bewirtet. Außerdem bekam jedes Kind einen Zettel mit Kapseln und Süßigkeiten. Die Freude war groß. Dank den Frauen, die wochenlang an der Nähmaschine gearbeitet haben, und dank denen, die freiwillige Spenden gegeben haben.

Groß-Otterleben. Die Weihnachtsfeier der Arbeiterwahlfahrt nahm einen guten Verlauf. Auf besondere Einladung hatten sich 170 Kinder unserer Gefinnungs-Freunde mit ihren Eltern und Angehörigen im großen Saale der „Santitasale“ eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch ein musikalisches Weihnachtsstück, intoniert von dem Mandolinenspieler des Turnvereins Jahn. Dann sangen alle Teilnehmer das Arbeiter-Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Genosse Wille begrüßte die Anwesenden und wies auf die durch die Weltwirtschaftskrise hervorgerufene Notlage hin. Wenn das diesjährige Weihnachtsfest unter einem sehr ungünstigen Stern gefeiert werden muß, so ist es doch den Frauen der Arbeiterwahlfahrt zu danken, daß es gelungen, einen großen Teil praktischer und nützlicher Weihnachtsgeschenke den hilfsbedürftigen Gefinnungs-Freunden überreichen zu können. Anschließend wurden die Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet, dazu bekam jedes Kind einen Zettel mit Kapseln, Bonbons und Süßigkeiten. Dann ging es an die Verteilung der eigentlichen Beschenke. Zur Freude der Angehörigen konnten den Kindern warme Unterwäsche, Ärmel, Strümpfen, Schuhe, Spielzeug und Märchenbücher verabfolgt werden.

Wetterstein. Die Parteiverammlung war gut besucht. Genosse Schumacher wies in seinem Vortrag auf den Ernst der Zeit hin und forderte alle Anwesenden auf, ihren Beitrag zu leisten. Nach der Aussprache, die die Bildung der bereits gebildeten Arbeiterrat forderte, wurde die Versammlung mit dem Hymnen „Friede, in eine nun die Hände geschaltet.“ — Eine neue Zahlkinder und Lehrer waren bewirkt, den Eltern einen angenehmen Abend zu verleben. Es wurde das Weihnachtsmärchen „Santitasale“ vorgelesen, ein lustiges Rätselspiel in Lied, Gedicht und Märchenform, von dem Kindern aufgeführt. Die Verhandlungsarbeiten des Ausschusses bei der Bildung des

# Bürokraten als Haarspalter

## „Überwiegende Unterhaltsgewährung“ und Kinderzuschuß - Eine unsoziale Auslegung des Reichsversicherungsamts

Die Gewährung des Kinderzuschusses oder der Kinderzulage für ein über 15 Jahre altes Kind ist im Bereich der Unfall-, Invaliden-, Knappschafts- und Angestelltenversicherung u. a. davon abhängig, daß das Kind von dem Rentenempfänger überwiegend unterhalten wird. Auch für die Gewährung der Waisenrente spielt die „überwiegende“ Unterhaltsgewährung in bestimmten Fällen eine ausschlaggebende Rolle, nämlich wenn es sich um Stiefkinder und Enkel eines Versicherten handelt. Diese erhalten die Waisenrente nur, wenn sie der Versicherte vor Eintritt des Versicherungsfalles überwiegend unterhalten hat.

Über den Begriff „überwiegende Unterhaltsgewährung“ besteht eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamts, der obersten Spruchbehörde der reichsgesetzlichen Sozialversicherung, nämlich die Entscheidung Nr. 3890, veröffentlicht in den „Amtlichen Nachrichten“ des Reichsversicherungsamts 1920 S. 161. Der in dieser Entscheidung zum Ausdruck kommende Grundsatz hat jedoch in der Praxis eine so

dem Sinn der Sozialgesetzgebung zuwiderlaufende Auswirkung, daß dieser Mißstand unbedingt beseitigt werden muß.

Das Reichsversicherungsamt hat nämlich in jener Entscheidung den Grundsatz aufgestellt, daß „überwiegende Unterhaltsgewährung“ durch den Versicherten nur dann vorliegt, wenn mehr als die Hälfte des tatsächlich für das Kind aufgewandten Unterhaltsbetrags vom Versicherten geleistet werde. Es sei dabei nicht angängig, an Stelle des Betrags, der für den Unterhalt des Kindes tatsächlich aufgewendet wird, einen Betrag einzusetzen, der sich auf die für den Bedarf des Kindes auszureichende, ohne Rücksicht darauf, ob im Einzelfall die tatsächlichen Aufwendungen diesen angenommenen Unterhaltsbedarf übersteigen oder unter ihm bleiben. Das Gesetz bietet weder einen Anhaltspunkt dafür, daß nur eine „notdürftige“ Unterhaltsgewährung zu berücksichtigen sei. Maßgebend seien sonach die Kosten des „tatsächlich“ gewährten Unterhalts.

Das ist Haarspalterei, ihr Herren Bürokraten! Schon damals wurden dem Reichsversicherungsamt Bedenken der Art entgegengehalten, daß

bei dieser Auslegung des Gesetzes der mit einer höheren Rente ausgestattete — also ohnehin in besserer Lage befindliche — Versicherte eher den Kinderzuschuß erhalten könne, als wirtschaftlich schlechter gestellte und bedürftigere Personen.

Das Reichsversicherungsamt hat unverständlichweise diesen Bedenken eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beigemessen, vielmehr den Standpunkt vertreten, daß der Kinderzuschuß in den Ausnahmefällen, in denen er von der Leistung des überwiegenden Unterhalts abhängig ist, einen Ersatz für tatsächliche Aufwendungen bieten soll, daß also dann, wenn nicht in dem vom Gesetz vorgesehenen Mindestmaß Aufwendungen gemacht werden, auch die Notwendigkeit einer Ersatzgewährung entfällt. Daß die Aufwendungen für Kinder über das Maß des Notwendigen hinausgehen könnten, sei bei den Verhältnissen, in denen die Rentenempfänger im allgemeinen leben, nicht anzunehmen.

### Ein Beispiel der Ungerechtigkeit

Zur Beleuchtung der Dinge, wie sie in der Praxis meistens liegen, sei ein Fall angeführt, der vor dem Oberversicherungsamt Magdeburg verhandelt wurde: Ein Invalidenrentenempfänger beantragt für eine in kaufmännischer Lehre befindliche 15jährige Tochter den Kinderzuschuß. Der Versicherungsträger hatte den Anspruch abgelehnt, weil nach seiner Ansicht mehr als die Hälfte des für das Kind aufgewandten Betrags vom Versicherten nicht getragen werde, also überwiegende Unterhaltsgewährung durch ihn nicht vorliege. Die tatsächlichen Verhältnisse sind folgende: Im gemeinsamen Haushalt leben außer der 15jährigen Tochter noch die Ehefrau des Versicherten, ein 21jähriger Sohn, der als Kaufmann monatlich 60 Mark verdient, ein 20jähriger Sohn, der gelähmt und infolge dessen erwerbsunfähig ist, endlich ein noch schulpflichtiger 10jähriger Sohn. Die Ehefrau hat kein Einkommen, der Versicherte selbst nur die Invalidenrente im Monatsbetrags von 38 Mark. Die in der Lehre befindliche Tochter, für die der Kinderzuschuß beantragt wird, verdient monatlich 30 Mark. Davon braucht sie für die Zurücklegung des Weges von und zur Arbeitsstätte (Straßenbahn) monatlich 15 Mark, so daß von dem Verdienst für den eigentlichen Lebensunterhalt monatlich nur 15 Mark verbleiben. Der Versicherte steuert zum Unterhalt dieser Tochter nach seiner Angabe monatlich 25 Mark zu. Zu mehr ist er, wie er versichert und ihm ohne weiteres geglaubt werden kann, bei seinem geringen Einkommen nicht in der Lage. Er persönlich lebt mit seiner Ehefrau von dem Rest der Rente und einem Zuschuß seitens des 21jährigen Sohnes. Für den gelähmten Sohn und das schulpflichtige Kind bezieht er selbstverständlich die Kinderzulage.

Das Oberversicherungsamt kam nun zur **Ablehnung des Anspruchs**

auf Grund folgender Erwägungen: Zur Bestreitung des Lebensunterhalts der 15jährigen Tochter stehen zur Verfügung aus eigenem Einkommen des Kindes 30 Mark, Zuschuß des Versicherten 25 Mark, also tatsächlich aufgewendete Kosten insgesamt 55 Mark; die Hälfte davon sind 27,50 Mark. Da der Versicherte nur 25 Mark zuzieht, also unter der Hälfte der tatsächlich aufgewandeten Kosten bleibt, konnte der Kinderzuschuß nicht gewährt werden.

Es steht nun außer Zweifel, daß der Versicherte, hätte er eine etwas höhere Rente oder neben seiner niedrigen Rente noch ein anderes persönliches Einkommen, sicherlich für den Unterhalt seiner Tochter einen höheren Betrag aufwenden würde, als es bei seinen schlechten Verhältnissen tatsächlich geschieht. Sein sicherlich ohne seine Schuld auf ein Minimum herabgedrückter Lebensstandard erlaubt es einfach nicht, dem Kinde mehr zukommen zu lassen.

Um so härter muß es ihn treffen, wenn er den Kinderzuschuß, den er bis dahin bei gleichen Verhältnissen bezog, weil das Kind noch nicht 15 Jahre alt war, nun nicht mehr erhalten soll.

Dabei liegt der besprochene Fall noch nicht einmal so traurig. Der Versicherte ist immerhin in der Lage, mit Mühe und Not einen Betrag von 25 Mark monatlich für das Kind aufzuwenden, so daß der Unterhalt des Kindes einigermassen gesichert ist. Wieviel Fälle gibt es aber, in denen der Versicherte nur 10, 15 oder höchstens 20 Mark zuziehen kann so daß der Unterhalt des Kindes gerade notdürftig — vielleicht noch nicht einmal das — gesichert ist.

Die Ablehnung des Kinderzuschusses in solchen Fällen stellt sich als eine ganz unerhörte Härte dar, die von den Betroffenen nicht verstanden wird, von der Spruchbehörde aber — oft gegen die bessere soziale Einstellung und Ueberzeugung des Richterkollegiums — nicht umgangen werden kann.

Immer wieder werden bei solchen das Rechtsgefühl verletzenden Fällen die Bedenken lebendig, die

dem Reichsversicherungsamt, der schuldigen Stelle, entgegengehalten wurden. Die Gründe, mit denen das Reichsversicherungsamt diese Bedenken abtut, vermögen nicht zu überzeugen. Die Fälle, in denen der Kinderzuschuß von der Gewährung des überwiegenden Unterhalts abhängig ist, sind wirklich nicht so selten, daß man sie, wie es das Reichsversicherungsamt tut, als „Ausnahmefälle“ bezeichnen könnte. In den Bevölkerungs-

kreisen, die der reichsgesetzlichen Sozialversicherung unterliegen, ist es allgemein üblich, die Kinder nach der Schulentlassung in eine Lehre zu geben. Sie erhalten als Bezahlung eine geringe Entschädigung, von der der Lebensunterhalt nicht bestritten werden kann, so daß der Vater einspringen muß. Ist er Rentenempfänger — und wie viele sind es heute —, so ergibt sich stets die Zweifelsfrage: Welches ist der Unterhalt des Kindes überwiegend oder nicht? In der Tat haben sich diese Fälle gerade seit der grundsätzlichen Entscheidung Nr. 3890 auffällig vermehrt, vielleicht mit als Folge davon, daß die Versicherungsträger vor Bekanntwerden dieser Entscheidung zum großen Teil nach dem, sozialeren Gesichtspunkten verfahren sind, nun aber die neue Auslegung des Reichsversicherungsamts sich zunutze machen.

# 45 Monate Gefängnis

## „Sturm“ auf das Stendaler Nazilokal vor Gericht - Landfriedensbruchprozess gegen Reichsbannerleute

Die Vorfälle anlässlich des Reichsbannertages in Stendal am 30. August, der „Sturm“ auf Gartungs Lokal, standen am Montag vor dem erweiterten Schöffengericht in Stendal zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen lediglich Reichsbannerleute, obwohl gerade nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme feststeht, daß Nationalsozialisten, wir wollen uns vorsichtig ausdrücken, zumindestens eine Notwehr bei weitem überschritten haben. So hat der Herr des Stendaler Nazis, Pq. Blei, dem es, auch nach seinem Auftreten und der Art und Weise seines Ausjagens vor Gericht zu schließen, wahrscheinlich eine willkommenen Gelegenheit war, einmal wieder eine „Arbeiteraufst.“ sprechen zu lassen, einen etwa 50jährigen flüchtenden schweizerkriegsbefehlshaber Reichsbannerkommandant an der Gde. Saalestraße, mindestens 50 Meter vom Lokal entfernt, von hinten her ergreifen und mit Wucht auf's Pflaster gestoßen. Nach Angabe des Ueberfallenen hat er dabei auch einen Gummirollenpfeil gebraucht. Allerdings soll jetzt gegen Blei und noch einen seiner Genossen, wie anzunehmen ist gegen Richardt, ein Verfahren eingeleitet worden sein. Wir müssen das Ergebnis abwarten.

Als Zeugen treten in dem Prozeß, außer einigen Polizeibeamten,

fast ausschließlich Nationalsozialisten auf.

Es ist logisch, daß sich aus den Aussagen von Anhängern aus einer Richtung ein Bild ergibt, das für die Gegenseite denkbar ungünstig wirkt. Die Nationalsozialisten sind fast allgemein mehr als Angehörige irgendeiner anderen Partei von einem Fanatismus erfüllt, der sie jeden Gegner persönlich hassen läßt und es ihnen einfach unmöglich macht, die Dinge objektiv zu betrachten. Schen sie bei Gegnern viel, ja mehr, als vielleicht gewesen ist, so bei ihren Parteigenossen nicht, soweit es sich um Belastendes handelt. „Das weiß ich nicht“ oder „das habe ich nicht gesehen“ ist dann die sich immer wiederholende Antwort. Man konnte sie auch in diesem Prozeß recht oft hören.

Das Gericht hat auf Grund dieser Aussagen den Eindruck gewonnen, daß die gegen Mittag im Gartungschen Lokal erschienenen auswärtigen Reichsbannerleute

von vornherein die Absicht verfolgten hätten,

Die Annahme des Reichsversicherungsamts, daß die Aufwendungen für Kinder bei den Verhältnissen, in denen die Rentenempfänger im allgemeinen leben, nicht über das „Maß des Notwendigen“ hinausgehen, ist zwar richtig, ebenso richtig ist aber, daß die Verhältnisse der Rentenempfänger recht oft so schlecht bestellt sind, daß die Aufwendungen für Kinder unter dem „Maß des Notwendigen“ bleiben müssen, und heute mehr denn je. Darin aber, daß dem nicht Rechnung getragen werden kann, liegt die unsoziale Härte.

Es müßte den Versicherungsträgern bzw. Oberversicherungsämtern wenigstens ein gewisser Spielraum gegeben sein, etwa so, daß nach den Verhältnissen des Wohnorts des Versicherten — vielleicht in Anlehnung an die vom Oberversicherungsamt festgesetzten Ortslöcher — das „Maß des Notwendigen“ ermittelt und danach die Entscheidung getroffen würde.

Da nach den Ausführungen des Reichsversicherungsamts in der Entscheidung Nr. 3890 eine Auslegung des Gesetzes in diesem Sinne jedoch nicht möglich ist, bleibt nur der Weg einer Gesetzesänderung. Darauf hinzuwirken, ist eine soziale Notwendigkeit. W. S.

einen Zusammenstoß herbeizuführen, und nicht, wie die Angeklagten erklärten, ein Glas Bier zu trinken. Jedenfalls entwickelte sich, nachdem der Besitzer des Lokals den Reichsbannerleuten das Bier verweigert, eine Schlägerei, die, zunächst hin und her wogend, von den bald eintreffenden Polizeibeamten beendet wurde. Wer hat den ersten Schlag geführt? Das Gericht sagt auf Grund der oben gekennzeichneten Aussagen: Die Reichsbannerleute. Ob diese Auffassung richtig ist, bleibt dahin gestellt.

Was nun folgte, entwickelte sich zwangsläufig. Die zahlreich in der Stadt sich aufhaltenden Reichsbannerleute erhielten von diesem Vorfall Kunde und strömten zu Gartung. Mehrere Hunderte umfanden bald das Lokal, die ihre Erregung je nach Temperament und Veranlagung kund taten. Es wurde

Durchsuchung des Nazilokals nach Waffen gefordert.

Leider haben sich dabei auch Uebergriffe ereignet, die wir durchaus verurteilen, die aber nur aus den Verhältnissen heraus betrachtet und verstanden werden können.

Einen Schadenspruch konnte man nach alledem schon erwarten, aber nicht ein so hartes Urteil, wie es das Gericht nach mehrstündiger Beratung fällte, dies auch dann nicht, wenn Pflastersteine geworfen, Schaustafelstenden eingetreten und Zeitungen heruntergerissen wurden. Wegen Hausfriedensbruchs und einfachen Landfriedensbruchs wurden verurteilt: Otto Wigulski (Salzwedel), Karl Eggert (Salzwedel), Paul Wittke (Salzwedel) und Wilhelm Sengel (Salzwedel) zu je 6 Monaten, Otto Mertens (Klötze) zu 3 Monaten, Kurt Stäbe (Braunschw.) Helmut Stamm (Braunschw.) zu 1 Monat und Richard Hamann (Jerchow) zu 5 Monaten Gefängnis. Gegen den jüngsten der Angeklagten, den die Urteilsbegriindung als „Mädelsführer“ bezeichnete, den Büroangestellten Alfred Napp (Jerchow), wurde wegen schweren Landfriedensbruchs und Hausfriedensbruchs auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten erkannt. Bei der Strafzumessung seien bei Mertens seine schwere Kriegsschädigung, bei Napp sein jugendliches Alter berücksichtigt worden. Die Strafandrohung des Staatsanwalts Mann lagen noch wesentlich höher als die Urteile. —

Landesrechtliche Versicherungsbeiträge: Weizen Dezember 226 Briefer, März 292-294,75, Mai 245-247,75, Roggen Dezember 100-102,75, März 205,50, Mai —. Hafer Dezember 150,50-153, März 158,75, Mai —.

**Kartoffelnotierungen.**  
Mittliche Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner wagonfrei ab märkischen Stationen vom 21. Dezember: Deutsche 1,40-1,50 Mk.; rote 1,60 bis 1,80 Mk.; Obenwälder blaue 1,70-1,80 Mk.; andre gelblichweiße (außer Nieren) 2,00-2,20 Mk.; Zabriltartoffeln je Zentnerprozent 8-9 Pf.

**Eiernotierungen**  
Preisnotierungen für Eier, festgesetzt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 21. Dezember: Deutsche Eier: Trücker (saureiche, gestempelt) über 65 Gramm 12, über 60 Gramm 11, über 55 Gramm 10, über 45 Gramm 8, ausortierte, kleine und Schmalzeier 5-6. Ausländische: Holländer 68 Gramm 12, 60-62 Gramm 10-11; Belgier 57-58 Gramm 10; Rumänen 7-8; Nieren normale 8, abweichende 6-8; kleine, Mittel- und Schmalzeier 4-5. In- und ausländische Kücheneier: Große 7-8, normale 6-7, Kalteier: Normale 5-6. Die Preise verstehen sich in Metzschsilber je Stück im Behälter zwischen Pannschneizer und Eierprobierheber ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Masse. — Witterung: trüb; Tendenz: freundlich. — Am 21. Dezember findet keine Notierung statt. —

**Großhandelspreise am Montag, den 21. Dezember**

Kartoffeln	50 kg	2,00-3,10	Zwiebeln, r. Winter 50 kg	6,50-8,00	
Muntenohl ausl.	100 St	27,00-30,00	Kapfel, Tafel	50 kg	8,00-12,00
Braunfisch, in Saub	50 kg	3,00-5,00	Kapfel (Wirtschaft)	50 kg	4,00-6,00
Braunfisch, gehack	50 kg	8,00-10,00	Birnen, Tafel	50 kg	8,00-10,00
Rosenfisch	50 kg	10,00	Birnen (Wirtschaft)	50 kg	4,00-8,00
Dauerwurst	50 kg	5,00-6,00	Apfelsinen, 2.0er	1 Kiste	—
Dauerwurstfisch	50 kg	2,50-3,00	3.0er	1 Kiste	15,00-16,00
Dauerwurstfisch	50 kg	3,00-4,00	4.0er	1 Kiste	12,00-13,00
abgebraten, gehob., w. f.	50 kg	2,00-3,00	5.0er	1 Kiste	10,00-12,00
Kartoffel, g. und sort.	50 kg	2,50-2,75	5.0er	1 Kiste	16,00
Weertrich	100 St	10,00-12,00	Bläße, Wäl.	50 kg	28,00-40,00
Radieschen	100 St	7,00-9,00	Bläße, Tafel	50 kg	45,00-60,00
Metzsch	100 St	3,00-5,00	Weintrauben, gelbe	50 kg	40,00-45,00
More Stäben	50 kg	3,00-4,00	Weintrauben,	50 kg	80,00-110,00
Kellner Mühen	50 kg	8,00-10,00	blaue hoch,	50 kg	80,00-110,00
Kapfblatt Treibh.	100 St	15,00-20,00	Weintrauben, span.	1 Kiste	14,00-18,00
Sellerie, n. d. r.	50 kg	5,00-10,00	in Kaffern	1 Kiste	12,00-18,00
Spinat, inländischer	50 kg	4,00-6,00	Strohnen, Messina	1 Kiste	14,00-18,00
Tomaten, ausländ.	1 Kiste	4,00-6,00	Bananen	50 kg	20,00-22,00

**Ueberfallen und des Wochenlohns geraubt**

Am Montag, dem 21. Dezember, gegen 20.30 Uhr, wurde ein jugendlicher Arbeiter aus Sachsenland bei Schönebeck auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstelle von drei Radfahrern auf der Chaussee Barby-Schönebeck überfallen und seines Wochenlohns von 14 Mark beraubt. Polizeiliche Ermittlungen schweben. —

**Sträßen verursachen Stromstörung**

Am Sonntagvormittag, gegen 11 Uhr, wurde die Stromversorgung im Gebiete der Gas- und Stromversorgung Mittel-Sachsen AG in Schönebeck schon wieder unterbrochen. Die Stromstörung, die diesmal glücklicherweise nur sieben Minuten dauerte, wurde durch einige Sträßen verursacht, die sich auf die 30.000-Vollleitung nach Calbe gesetzt hatten und einen Kurzschluss herbeiführten.

Wenn das einige Stunden später, zur Hauptgeschäftszeit des Goldenen Sonntags, geschehen wäre. —

**Ein Inhold**

Das Schöffengericht in Stendal verhandelte gegen den Reisenden Herbert Darmin aus Berlin, zurzeit im Gerichtsgefängnis in Stendal in Untersuchungshaft, wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren. Im September dieses Jahres war der Angeklagte auf der Durchreise durch Stendal und hielt sich hier einige Zeit auf. Auf der Straße unterhielt er sich mit Schulkleibern. Gelegenheit ließ er sie durch sein Fernrohr sehen und sagte dabei an ihre Gesichtssteile. Der Angeklagte wurde in vier Fällen u. d. h. führt und deshalb wegen fortgesetzter Vornahme unzüchtiger Handlungen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. —

**Die Pflicht ruft**

**Ehrentöben.**  
Hoffmanns Note Säger geben auf Veranlassung des Gewerkschaftsrateks am ersten Weihnachtstag, abends 8 Uhr, im „Vertrag“ ein Gastspiel. Die Arbeiter-Volkskammer ist jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

**Behördliche Mitteilungen**

**Groß-Ottersleben.**  
Die Ausgabe der Bezugshefte für verbliebene Feststellers an ausgesetzte Arbeiter, Sozialrentner, Kleinrentner und monatlich Unterhalt sowie Zusatzrente, deren Einkommen nur aus Reichsversicherungsrente und Zusatzrente besteht, erfolgt am Mittwoch, dem 23. Dezember, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr. Bezugshefte, die zur angegebenen Zeit nicht abgeholt werden, gelangen nicht mehr zur Ausgabe. Bedlagte Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, erhalten keine Bezugshefte. —

**Märkte**

**Berliner Getreidebörsen.**  
Infolge der bevorstehenden Weihnachtstage war die Unternehmungslust der Berliner Produktbörsen am Montag noch geringer als in der vergangenen Woche. Das Angebot blieb klein. Infolge von Glaskornlieferungen ist der Verkehr auf der Börse bereits sehr spärlich; deshalb konnte sich die Grundstimmung etwas bessern, obwohl die Kaufkraft sehr klein war. Die Notierungen für prompten Weizen und Roggen konnten sich um 1 Mark heben. Am Markt der Getreidebörsen ergaben sich Preissteigerungen besonders für die Weizenböden. Das Weizengetreide war wieder sehr gering. Preisrückgänge wurden bei unveränderten Weizenforderungen kaum bekannt. Dagegen stieg auf geringe Kaufkraft. Die Forderungen der Kombinate neigten im allgemeinen als etwas ab. —

**Briefkasten**

**Hausbesitzer Rudan.** Nach Ihren Angaben ist Ihre Tochter nicht bürgerrechtlich, denn sie ergibt kein Jahres Einkommen von mindestens 500 Mark. Wenn Sie veranlagt ist, müssen Sie gegen die Veranlagungsbescheid binnen 4 Wochen nach der Zustellung dem kaiserlichen Steuerbüro Einspruch erheben. Sollte der Einspruch abgewiesen werden, dann steht Ihnen binnen 2 Wochen nach Zustellung des abweisenden Bescheides Klage beim Reichsfinanzhof zu. Im übrigen verweisen wir auf den in Nr. 24 der „Volksstimme“ vom 8. Dezember d. J. erschienenen Artikel über die Bürgerrechte. —

**G. H. J.** Zu 1: Die im Grundbuch vermerkte Eintragung wird der Regierung zweifelslos vollst. genügt. — Zu 2: Ob Sie als Erbeber ebenfalls zu der genannten Angelegenheit verpflichtet sind, richtet sich danach, ob Sie den von Ihnen erworbenen Grund und Boden einer solchen Angelegenheit als Belastung im Grundbuch eingetragen war. — Zu 3: Das Gesetz über die Vererbung der Grundbesitzverhältnisse tritt auf die von Ihnen genannte Belastung nicht zu, sondern nur auf die Aufveräußerungshypothek. —

**G. H. J.** Zu 1: Der im Jahre 1927 abgeschlossene Pachtvertrag ist selbstverständlich noch rechtsgültig. — Zu 2 und 3: Der Pächter kann die Pachtsumme nicht einseitig kürzen, sondern ist an einen Vertrag gebunden. Wenn der Pächter kürzen, muss er sich an das Pachtvertragsamt wenden, falls eine freiwillige Vereinbarung zwischen Pächter und Verpächter nicht zustande kommt. —

**D. S. M.** Nach § 74 BGB ist eine Verpfändung auf Grund eines Vertrags von mindestens jährlicher Dauer verpfändungsfähig. Diese Verpfändungsfähigkeit erlischt jedoch 12 Monate vor dem Tode, an dem das Verpfändungsrecht endet, unbeschadet dessen, ob ein Einzelne gekauft wird oder nicht. Ihr Sohn ist also im letzten Verbleibe verpfändungsfähig. —

**D. S. M.** Nach § 74 BGB ist eine Verpfändung auf Grund eines Vertrags von mindestens jährlicher Dauer verpfändungsfähig. Diese Verpfändungsfähigkeit erlischt jedoch 12 Monate vor dem Tode, an dem das Verpfändungsrecht endet, unbeschadet dessen, ob ein Einzelne gekauft wird oder nicht. Ihr Sohn ist also im letzten Verbleibe verpfändungsfähig. —

# Weihnachten in Fuhrmanns Weinstuben

Am Weihnachtshelligabend ab 3 Uhr nachmittags geschlossen

## 1. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75.

Ab 12.30 Uhr Weihnachtessen zum Preise von RM. 3.- (ohne Fisch RM. 2.-)

Hühnercreme-Suppe  
Karpfen blau mit zerlassener Butter und Meerrettich  
Damwildkalbsrücken in Rahm nach der Förstern oder  
Gänsebraten mit Rotkraut, Haselnuß-Bombe.

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.

Ab 7.30 Uhr abends Konzert im großen Saal und in der Diele durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.

Auch an den Weihnachtsfeiertagen können Sie unsere 16 verschiedenen nur naturreinen Mosel- und Rheinweine in Schoppen probieren. Der Schoppen naturreiner Mosel- oder Rheinwein schon von RM. 0.30 an, die Stange von RM. 0.75, das Liter von RM. 1.35 an. Wir werden Ihnen die Stunden, die Sie bei uns verleben, zu Feierstunden gestalten. Tischvorbestellungen werden erbeten unter 3 746. • Zur großen Silvesterfeier mit Ball sind Programme und Eintrittskarten an unserem Büfett zu haben. • Wir geben besonders bekannt, daß wir unsere Weinpreise weder zu den Weihnachtsfeiertagen noch zur Silvesterfeier erhöhen.

## 2. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75.

Ab 12.30 Uhr Mittagessen zum Preise von RM. 3.- (ohne Fisch RM. 2.-)

Mockturtle-Suppe  
Elbsander mit brauner Butter  
Kalbneroststück mit jungem Gemüse garniert, oder  
Hasenbraten mit gemischtem Salat, Erdbeer-Bombe.

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer.

Ab 4 Uhr in der Diele u. im groß. Saal Tanz u. d. brennenden Weihnachtsbaum. Tanzkapellen Tippl und Wenghöfer.

## 3. WEIHNACHTSFEIERTAG

Von 10-12.30 Uhr Fröhlich schoppen, alle Mosel- und Rheinweine werden in dieser Zeit zur Hälfte der Preise der regulären Karte serviert. So kostet beispielsweise der Wein, der mit RM. 1.50 auf der Karte steht, nur RM. 0.75.

Ab 12.30 Uhr Weihnachtessen zum Preise von RM. 3.- (ohne Fisch RM. 2.-)

Krautrübe mit geölter Pastete  
Seesungenillat in Weißwein  
Rehrbraten in Sahne mit Rotkraut, Fürst Pückler

Tafelmusik durch die Kapellen Tippl und Wenghöfer

Ab 4 Uhr in der Diele und im großen Saal Tanz etc.  
Ab 7.30 Uhr abends im groß. Festsaal Tanz u. d. brennenden Weihnachtsbaum. Tanzkapellen Tippl und Wenghöfer.

## Die 40 schönsten Schallplatten

Der eiserne Bestand der guten Hausmusik

### Die besten Weihnachtsgeschenke

Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ . . . . .	Offenbach	4.25
Sieh, schon die Morgenröde („Barbier v. Sevilla“) . . . . .	Rossini	4.25
Potpouri aus „La Traviata“ . . . . .	Verdi	4.25
„Rigoletto“ O wie so trügerisch . . . . .	Verdi	4.00
Potpouri aus der Oper „La Boheme“ . . . . .	Puccini	4.25
Eine kleine Nachtmusik . . . . .	Mozart	2.90
Ungarische Rhapsodie Nr. 1 in F-Dur . . . . .	Liszt	2.90
Ouvertüre „1812“ . . . . .	Tschaikowsky	4.25
Menuett . . . . .	Paderewski	2.90
Aufforderung zum Tanz . . . . .	v. Weber	6.25
Potpouri „Die Fledermaus“ . . . . .	Staub	4.25
„Der Vogelhändler“ Wie mein Ahn! . . . . .	Zeller	4.00
Barkarole aus „Hofmanns Erzählungen“ . . . . .	Offenbach	2.90
Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ . . . . .	v. Suppé	4.25
Großes Potpourri „Viktoria und ihr Husar“ . . . . .	Abraham	4.25
Ave Maria . . . . .	Bach-Gounod	2.90
Song of the Islands (Ein Lied aus fernen Landen) . . . . .	2.90	
Ej Uehnem (Wolgaited) Ural-Kosaken-Chor . . . . .	4.00	
La Paloma (Mich rief es an Bord) . . . . .	Yradier	2.90
Träumerei . . . . .	Schumann	2.90
Siehn-Song (Trink mit mir auf du und du) . . . . .	Fenstad	2.90
Volkslieder-Walzer-Potpouri . . . . .	Egg	2.90
Dein ist mein ganzes Herz . . . . .	Lehár	2.90
Wolgaited aus „Der Zarewitsch“ . . . . .	Lehár	4.25
Die Lindenwirtin . . . . .	Abt	2.90
Rheinreuden (Rheinlieder-Walzer-Potpouri) . . . . .	Sirasser	2.90
Unser Strauß (Große Fantasien über Melodien von J. Strauß) . . . . .	Weber	4.25
Die Walzer der Welt . . . . .	Robrecht	2.90
Kuckucks-Walzer . . . . .	Jonasson	2.90
Wiener Blut . . . . .	Strauß	2.90
An der schönen blauen Donau . . . . .	Strauß	2.90
Rosen aus dem Süden . . . . .	Strauß	2.90
G'schichten aus dem Wiener Wald . . . . .	Strauß	2.90
Horch! Horch! . . . . .	Dostal	1.60
Eins ins andere (Musikalisch-humoristischer Kuddelmuddle) . . . . .	Ostermann	2.90
Die Songs der „Dreigroschenoper“ . . . . .	Weill	4.25
Das ist die Liebe der Matrosen . . . . .	Heymann	1.90
Wochenend und Sonnenschein . . . . .	Ager	2.90
Da muß ein Stück vom Himmel sein . . . . .	Heymann	1.60
Rheinländer-Potpouri . . . . .	Kernbach-Rießburg	1.90

Lassen Sie sich unverbindlich diese Platten bei uns vorspielen.

Sämtlich zu beziehen aus dem riesigen Lager der

### Buchhandlung Volksstimme

Ascherleben Magdeburg Stendal

Dankt praktisch schenkt richtig!

## Möbel in großer Auswahl

Gut wie selten, billig wie keiner!

Legen Sie Ihr Geld rechtzeitig richtig an, **Kaufen Sie Jetzt!**

Handwerksmäßig hergestellte Polstermöbel, **spottbillig**, nicht zu verwechseln mit **Schundangeboten!**

### Möbelhaus WEIBKE

Kantstraße 14 (Laden)

### Stadttheater

Dienstag, 22. Dezbr. 19.30 bis 20.15 Uhr  
1. Abend  
**Lohegrin**  
Oper von Rich. Wagner  
Dirig.: Eugen Schön, Wagner, Stadt-Oper Berlin als Gast

Mittwoch, 23. Dezember 19.30 bis 20.15 Uhr  
2. Abend  
**Schneewittchen**  
Operette von Strauß  
Dirig.: v. Weizsäcker

Donnerstag, 24. Dezember 19.30 bis 20.15 Uhr  
3. Abend  
**Der Wildschütz**  
Kom. Oper v. Dörfling.

### Freddie

Wollen Sie ein schönes Weihnachtsgeschenk verleben, kommen Sie zu uns!

An beiden Feiertagen, 3.30 Uhr:  
**Groß-Kaffee-Konzert**  
Fritz Meisemann m. seinem Ensemble bringt Bunte Bühne - Theater-Aufführung in Anschluß: Fußball Eintritt nur 20 Pf.

### Zentraltheater

Dienstag, 22. Dezember 20.15 Uhr  
Zum letzten Male!  
**Der letzte Walzer**  
Operette von Strauß  
Mittwoch, 23. Dezbr. 20.15 Uhr  
Schluß!

Donnerstag, 24. Dezember, 20.15 Uhr  
Das ist die Liebe der Matrosen

### Preissenkungs-Aktion

der Firma **Erich Gerecke & Co.**

Die bekannte Zigarette Doppel-Corona kostet statt 20 Pf. **jetzt nur 15 Pf.**

### KAMERA

6.30 u. 8.45 Uhr  
**CHARLIE CHAPLIN**  
in  
**ZIRKUS**  
Vorher Schiffsbrücke unter Kanälen Helligabend

### Züchtete frische Hasenklaue, Hasenläute, Waldkaninchen, Strauß- und Rehragout

fette Gänse und Hühner geteilt in Kleinauswahl

**Verl. Haus E. Wieprecht**  
Schwibbogen 4 Fernspr. 30567

### Radio

Abh. 10.15 Uhr  
1. Programm  
2. u. 4. Hören erst.  
Heller, Rosenhagenstr. 4, 6.

### Aropepsin

Dr. Weill's aromatischer Pfefferwein darf während der Festtage in keinem Hause fehlen.

Sicher wirkendes Mittel bei Magenverstopfungen u. Verdauungsstörungen. Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

### Schlafzimmer

in großer Auswahl billig abzugeben

**Bauch, Mook & Co.**  
Magdeburg Ritter Markt am Neubau

### Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns unverbindlich Probenummern überreichen

## Unser Dezember-Verkauf

Kragenstiefel in der **Schuh-Etage** ist mehr als **billig**

Boxhall u. R.-Chevreuau, schw. u. braun Damen 12.50 10.90 8.90 Kinder 7.50 6.90 5.75

23-24  
**4.90**

**PETZON**  
**SCHUH**  
G. M. B. H.

Damen-Samt-, Leder- und Lackspangen, Velour . . . . . **4.80**  
Damen-Ueberzieh-Stiefel Cabardine und Gummlack . . . . . **4.90**  
Herrn-Halbschuhe schwarz, braun und Lack . . . . . **5.90**  
Kinder-Halbschuhe u. Stiefel schwarz, farbig und Lack . . . . . **2.90**

**Breiter Weg 168**

### Heiligabend Junggesellentäter

in der Imbissbar, Johannsberg 6.

### Walter Grawau

1. Weihnachtsfeierling Fröhlichschoppen-Konzert vom Arbeiter-Mandolinen-Bund

**Lest die Frauenwelt**

Braunehrschstraße 3  
**Weihnachten Unterhaltung u. Tanz**

### Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Deutsche Welle: Mittwoch, 23. Dezember.

8.00: Schulfunk: Zwei Weihnachtsgeschichten für die Klassenfeier.  
9.35: Hans Reimann: Bange machen soll nicht.  
11.30: Landwirtschaftsrat Dr. Köhler: Zeitgemäßer Kartoffelbau.  
14.45: Kindertheater: Weihnachtsspiel.  
15.45: Oberärztin Marie Dörfling: Arbeiten im häuslichen Obstgarten zur Winterzeit.  
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.  
17.30: Lore Kornel, Dr. Günther, Dr. Michaels: Des Anoden Wunderhorn.  
18.00: Dr. Lewin: Die Eroberung und Erschließung Sibiriens und die Wanderschaft.  
18.30: Prof. Dr. Biermann: Die alten Wecker und wir.  
19.00: H. Meurer: Moderne Beamtenjugend.  
19.30: Abendmusik. Aufz.: Schöne Musikinstrumente.  
20.35: O. Wernicke: Weihnachten bei anderen Völkern.  
21.05: Wir pflügen den Christbaum.  
22.20: Dr. Häufiger: Politische Zeitungschau.  
anfol. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anfol. Zusammenfassung der Revue Otto Kernbach.

Wittwoch, 23. Dezember.

15.20: W. Goldblum: Kinderzeichnungen - Kinderbesenmittel.  
15.40: W. Ehlers: Sind Sie abergläubisch?  
16.05: H. Henmann: Jollen, abels der großen Dörfling.  
16.30: Schubert-Lieder. Lina Debäler (Soprano). Am Flügel: Karl Radtloff.  
16.50: Rätsel für die Jugend: Untere Kleinen stehen in die Welt.  
17.10: Hunderttausend Silberröhre Erzählungen.  
17.30: Unterhaltungsmusik der Revue Emil Koch.  
18.45: Mitteilungen des Arbeitsamtes.  
19.00: Stimme zum Tag.  
19.10: Orgelkonzert. Dr. Kuchta.  
19.30: Die Guldmanns: Mit dem Regen.  
20.00: Das Spiel von den Helligabend Drei Namen, ein Spiel.  
20.30: Das Spiel von den Helligabend Drei Namen, ein Spiel.  
21.15: Lüge und Gerechtigkeit.  
21.30: Weihnachtslieder. Cosmido Gramsch. Cosmido Gramsch. Cosmido Gramsch.  
21.45: Weihnachtslieder. Cosmido Gramsch. Cosmido Gramsch. Cosmido Gramsch.  
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
anfol. Zusammenfassung der Revue Otto Kernbach.

### Weihnachts-Spielplan

der städtischen Bühnen Magdeburg

Stadttheater	Zentraltheater
4. Aufführung 16 Uhr Vorstellung A Zufahrten ungenügend Der Holentwaller Oper von W. Strauß	14.15 Uhr Vorstellung B Wag und Wozz 16.15 Uhr Vorstellung C Doktor Faustus 20.15 Uhr Vorstellung D Die goldene Weibchen Operette von Suppé
15 Uhr Vorstellung E Schneewittchen 10 Uhr Vorstellung F Auer Arrecht Zufahrten ungenügend Die Wupper Die Wupper	15 Uhr Vorstellung G Schneewittchen 16.15 Uhr Vorstellung H Die goldene Weibchen Operette von Suppé
16 Uhr Vorstellung I Schneewittchen 10 Uhr Vorstellung J Auer Arrecht Zufahrten ungenügend Die Wupper Die Wupper	16.15 Uhr Vorstellung K Die goldene Weibchen Operette von Suppé

25. und 27. Dezember, abends 8 Uhr: Minna Kramel v. Stendal.  
25., 26., 27. Dezbr., Abends 8 Uhr: Die Spinnweben, Schwan v. Stendal u. Stendal.

25. und 27. Dezember, abends 8 Uhr: Minna Kramel v. Stendal.  
25., 26., 27. Dezbr., Abends 8 Uhr: Die Spinnweben, Schwan v. Stendal u. Stendal.

# Billige Spielwaren!

# Praktische Weihnachtsgeschenke



Baumständer von 0,50 an

Baukasten	1,00 0,80 0,25
Eisenbahnen	4,00 3,00 1,00
Puppen	0,40 0,25 0,10
Puppenwagen	8,75 1,00
Trompeten	0,05 0,75 0,50
Burgen	3,75 2,50 1,00
Soldaten	Stück 0,10
Dampfmaschinen	2,95
Modelle	1,00 0,75 0,50
Gespanne	3,50 2,75 1,95
Kaufläden	3,00 2,00 1,00
Pferdeställe	3,50 2,50 1,00
Kegelspiele	2,00 1,50 1,00
Tischtennis	2,50 1,50 1,00
Gesellch.-Spiele	1,00 0,50
Bären	3,00 2,00 1,00
Hunde	3,00 2,00 1,00
Roller	2,00 1,50 1,00
Schaukeln	3,00 2,00 1,00
Badehäuser	2,75 1,00
Musikdosen	1,00 0,50 0,25
Stubenmöbel	1,50 1,00
Küchenmöbel	1,50 1,00
Kaffeesevice	2,00 1,00
Stückkästen	1,00 0,75 0,50
Kindersessel	4,75 2,75

Lometa	0,20
Baumkerz.	0,35
Glaskug.	0,25
Wunderkerz.	0,10
Waschkörbe	1,00
Alum.-Flötenkessel	1,75
Fleischschäl	3,00
Teigschüssel	1,00
Tabletts	1,75
Teppichklopper	0,50
Mülleimer	1,50
Vogelbauer	3,00

Alum. Wasserkessel	2,75 1,75
Alum. Kochtöpfe	4,50 3,95
Alum. Milchtöpfe	2,95 1,95
Emaille-Eimer	0,95 0,50
Emaille-Bratpfannen	2,75 2,75
Emaille-Kochtöpfe	1,95 1,00
Kohlenkasten	3,00 1,75
Kohleneimer	1,50 1,00
Kohlenschütter	2,00 1,00
Ofenschirme	3,75 2,95
Ofenvorsetzer	1,50 1,00
Kohlenschaufel	0,30 0,20
Wärmflaschen	2,25 1,00
Teekannen	Stück 1,00
Kaffeekannen	Stück 1,00
Schmalzdosen	Stück 1,00
Butterdosen	Stück 1,00
Kekskasten	Stück 1,00
Obstschalen	Stück 1,00
Vasen	1,00 0,75 0,50
Käseglocken	2,00 1,50 1,00
Biergläser	0,45 0,35 0,25
Weingläser	0,50 0,30 0,25
Glasschalen	0,95 0,45 0,25
Kuchenteller	2,00 1,00
Aschenbecher	1,00 0,50 0,25

**Kaufhaus Karliner**  
Gr. Dlesdorfer Straße 29/30

Dem Mitbegründer und Förderer unserer Gesellschaft

Herrn Oberbürgermeister a. D.

# Herrmann Beims

der am 20. Dezember 1931 nach einem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben entschlief, sagen wir hiermit unseren letzten schuldigen Dank.

Wir erleiden durch seinen Heimgang einen schweren Verlust. Er hat an der Gründung unserer Gesellschaft sowie der uns befreundeten Großgaserei Mitteldeutschland AG. und Mitteldeutsches Kraftwerk Magdeburg AG. hervorragenden Anteil genommen und hat seine wertvolle Erfahrung wie tätige Mitarbeit jederzeit in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt.

Immer hat er die Entwicklung unserer Versorgungsunternehmen als langjähriger Vorsitzender unseres Aufsichtsrats mit seinem reichen Wissen als erfolgreicher Verwaltungsfachmann und Kenner der Versorgungsbedürfnisse der Bevölkerung tatkräftig gefördert.

Wir verlieren einen Freund.

Sein Andenken wird mit den neuen Magdeburger Unternehmungen eng verknüpft bleiben.

## Gasversorgung Magdeburg-Anhalt, Aktien-Gesellschaft

Im Namen des Aufsichtsrats:  
Heuter.

Der Vorstand:

Goldschmidt, Dr. Krüger, Fering.

## Nachruf.

Durch das Hinscheiden des Herrn

Oberbürgermeisters a. D.

# Herrmann Beims

am 20. d. M. hat die Provinzialverwaltung von Sachsen einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene hat seit dem Jahre 1920 dem Provinziallandtag der Provinz Sachsen angehört und während 10 Sitzungen als Präsident seine Sitzungen in vorbildlicher Weise geleitet. (Wahljahr seit dem Jahre 1921) war er Mitglied des Provinzialausschusses und hat als solcher, von 1920 bis 1928 als Vorsitzender des Provinzialausschusses, den Lehrstuhl für den Provinzialausschuss, im selbstloser Hingabe an die Aufgaben seiner Mutter und mit nie ermüdeter Spannung hat er seine reiche Erfahrung in den Dienst seiner mitarbeitenden Heimat gestellt, die er auch von 1928 bis 1930 im Preussischen Staatsrat vertrat. Provinziallandtag und Provinzialverwaltung werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931.

Der Vorsitzende des Provinziallandtags.

Baer

Der Vorsitzende des Provinzialausschusses. Weber.

Der Landeshauptmann. Süßener.

Am Morgen des 20. Dezember ist der langjährige Vorsitzende unseres Vorstandes,

Herr Oberbürgermeister i. R.

# Herrmann Beims

im 69. Lebensjahr verstorben.

Seit dem Jahre 1920 bis zu seinem Heimgang in den Ruhestand im Mai d. J. führte er unsere Vereinigung, leitete die Sitzungen des Vorstandes und die Versammlungen des Städtetages, und kämpfte für die Städte und ihre Selbstverwaltung. Seine reiche kommunalpolitische Erfahrung, seine unermüdbare Tapferkeit und seine offene Verlässlichkeit erwarben ihm die Hochachtung und die Vertikung seiner Kollegen im Vorstand und im Kreise der Mitgliedsstädte, darüber hinaus aber auch aller derjenigen, die im Dienst für die Gemeinden an seiner Seite arbeiteten oder Rat und Unterstützung bei ihm erbaten und fanden. Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931.

Städtetag für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt. Heuter.

## Verlobung

wird zu Weihnachten in mancher Familie unsres Leserkreises gefeiert. Am besten bringt man das allen zur Kenntnis durch eine

## Anzeige

in der **Volksstimme**

## Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau, meiner guten Mutter sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Hebrer Herrn Schumacher für seine ehrenvolle Beize sowie dem Deutschen Freidenker-Verband e. V. Sitz Berlin, Ortsgruppe Magdeburg.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Willi Heße und Sohn Helmut**

Gothar Straße 17

Am Sonntag, dem 20. Dezember, 16.45 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

**Marie Görz geb. Knoll**

Magdeburg-B., den 22. Dezbr. 1931.

In tiefer Trauer

**August Görz und Kinder.**

Die Beerdigungsfeier findet am Donnerstag, dem 21. Dezember, vorm. 11 Uhr, in der Kapelle des Sudauer Friedhofs statt.

Anmeldungen zum Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

Am 20. d. M. wurde der frühere Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, Herr Oberbürgermeister i. R.

# Herrmann Beims

aus einem schaffensreichen Leben gerufen. Aufgeschlossen für jeden menschlichen Fortschritt, hat er auch dem Flugwesen seit seiner Entdeckung seine Aufmerksamkeit und Kraft gewidmet und dafür gefordert, das Magdeburg einen vorbildlichen und zukunftsreich n Flugplatz erhalten hat. Als die Stadt Magdeburg zusammen mit dem preussischen Staat, der Selbstverwaltung der Provinz Sachsen und der Industrie- und Handelskammer in Magdeburg unsere Gesellschaft gründete, war die Wahl des Herrn Oberbürgermeisters Beims als Vorsitzender unseres Aufsichtsrates getroffen. Er hat in diesem Amt bis zu seinem Hinscheiden aus dem städtischen Dienst das Magdeburger Flugwesen nachdrücklich gefördert und es immer verstanden, die verschiedenen Gesellschaften zu einmütigen Beschlüssen zu führen. Wir werden ihm sein Wirken für das deutsche Flugwesen nicht vergessen.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931.

Magdeburger Flughafengesellschaft m. b. H.  
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Goldschmidt.  
Die Geschäftsführer: Lewitz, Nowak, Banfi.

## Wenn's aber regnet?

Dann geht die Langeweile um. Vertreib sie durch ein gutes Buch. Wir haben eine reiche Auswahl schönster Unterhaltungs-Lektüre, gut und preiswert für jedermann.

Buchhandlung Volksstimme

Arb.-Rad- u. Kraftfahrerbund Solidarität  
Ortsgruppe Groß-Magdeburg, Abt. Alte Kestadt.

Am Sonntag, dem 20. Dezember, entriß uns der Tod plötzlich und uns allen unerwartet aus unserer Mitte unser langjähriges Mitglied, Herrn Oberbürgermeister i. R.

# Herrmann Beims.

Wir werden ihm in dankbarer Verehrung ein bauern-des Andenken bewahren.

Der Vorstand.

In dem dahingeshiedenen  
Herrn Oberbürgermeister i. R.

# Herrmann Beims

verlieren die Gewerkschaften einen ihrer stärksten und treuesten Kämpfer. 1902 berief das Gewerkschaftsamt Herrmann Beims als Sekretär nach Magdeburg. Es stand ihm die schwierige Aufgabe bevor, das Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariat zu gründen. Die glänzende Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Magdeburg ist mit ein Verdienst unseres Genossen Beims. Sein Andenken wird auch den Mitgliedern der freien Gewerkschaften unvergänglich bleiben.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund,  
Ortsausschuß Magdeburg. Raulfers.

Am Morgen des 20. Dezember ist unser Mitglied, Herr

# Herrmann Beims

an den Folgen eines Unfalls verstorben. Tief erschüttert betrauern wir den Verlust dieses Mannes, der noch vor kurzem rüstig und frisch unter uns weilte und der auch die schwere Operation glücklich zu überstehen schien. Ueber unseren engeren Kreis, dem er seit seiner Gründung angehörte, hinaus verlieren wir in ihm einen aufrechten Republikaner, einen allezeit bereiten, unbeugsamen und zuverlässigen Kämpfer für Fortschritt und Freiheit.

Sein Andenken wird uns Mahnung und Vorbild sein.

Magdeburg, den 21. Dezember 1931.

Republikanischer Klub

Gen. Lewin-Guradje.

## Zigarren

jetzt spottbillig von **6 Pf** an

nur bei

## Robert Freye

Jakobstraße 50

gegenüber Spiegelbrücke

und Schönebecker Straße 94c

Meine Angebote bilden das Stadtgespräch Magdeburgs.

## Prakt. Weihnachtsgeschenke

Anzug-  
Ulster-  
Überzieher-  
Hosen-  
Joppen-

## Stoffe

zu Engtoppreisen, billig und gut!

Breiter Weg 175/77

Rückgebäude

Sonntag geöffnet von 2 bis 7 Uhr